34. Dienstag den 9. Februar 1858. 34.



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Gesandten in London, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Bernstorff, das Kreuz der Großkomthure des K. Haus-Ordens von Hohenzollern, dem Oberst-Lieutenant a. D. Rodenwoldt zu Straussensruh, im Kreise Randow, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Wegewärter Gottlieb Exner zu Kolbnitz, im Kreise Jauer, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Buchhalter Paul Hermann Bleich zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; auch der Frau Fanny von dem Knesebeck, gebornen von Bojanowska, zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von Ihrer Majestät der Königin von Bayern ihr verliehenen Theresien-Ordens zu ertheilen.

Se. K. H. der Prinz von Preußen haben am 2. d. M., Nachmittags gegen 2 Uhr, in Höchstdero Palais dem bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, Grafen von Grifeo, eine Privataudienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souveräns entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe von dem gedachten Posten abberufen wird.

Der Dirigent der Gewerbeschule in Münster, Dr. Schellen, ist zum Gewerbeschul-Direktor, und der Lehrer an derselben Anstalt, Schumann, zum ordentlichen Gewerbeschullehrer ernannt worden.

Der Berggeschworene Riemann zu Freusburg, im Bergamtsbezirk Siegen, ist in gleicher Eigenschaft nach Wetzlar versetzt worden.

Der Baumeister Wilhelm Heinrich Ruchholz ist zum K. Eisenbahn-Baumeister ernannt und demselben die Eisenbahn-Baumeisterstelle bei der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, mit dem Wohnsitz Elberfeld, verliehen worden.

Dem Fürstlich hohenzollern-hechingenschen Kammermusikus Georg Wichtl in Löwenberg ist das Prädikat „Musikdirektor" beigelegt worden.

Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen nebst Prinzessin-Tochter Stephanie sind vorgestern aus Düsseldorf,

Se. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen aus Paris, und

Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gestern aus Schwerin hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Se. Durchl. der Erbprinz Karl zu Salm-Horstmar, von Coesfeld; Se. Exz. der General-Lieutenant und kommandirende General des 2. Armeekorps, von Wussow, und Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 3. Division, von Herrmann, von Stettin; der General-Major und erste Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitenstein, von Roehl, von Koblenz; der General-Major und Kommandant von Danzig, Schach von Wittenau, von Danzig; der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, von Frankfurt a. d. O.

Nr. 32 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Justizministeriums eine allgemeine Verfügung vom 2. Februar 1858, betr. die Gesuche der die Rechte Studirenden um Dispensation von dem triennium academicum; und Seitens des K. Ministeriums des Innern einen Erlaß vom 30. Novbr. 1857, betr. die Kompetenz der Behörde des Wohnorts zur Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfange Jemand zur Unterstützung seiner an einem andern Orte zurückgelassenen Familie verpflichtet sei.

Nr. 33 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten eine Cirkularverfügung vom 27. Jan. 1858, betr. die Bildung und Verwaltung der Reserve- resp. Erneuerungs-Fonds bei den Eisenbahnen; so wie Seitens des K. Ministeriums des Innern einen Cirkular-Erlaß vom 19. Dezember 1857, betr. die Befugniß der Landräthe zur Ausstellung von Leichenpässen und die dabei im sanitätspolizeilichen Interesse zu befolgenden Vorschriften; und Seitens desselben Ministeriums einen Cirkular-Erlaß vom 11. Januar 1858, betr. die Visirung der nach Polen und Rußland ausgestellten Reisepässe Seitens der Kaiserl. russischen Gesandtschaft oder eines russischen Konsulats.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Berlin, Montag, 8. Febr., 1½ Uhr Mittags. Kanonendonner, Läuten sämmtlicher Glocken verkünden den feierlichen Einzug der hohen Neuvermählten. Alle festlich dekorirten Häuser „unter den Linden" sind mit einem eleganten Publikum bis zum Dache besetzt. Hunderttausende füllen die Tribunen und Straßen. Ueberallhin tausendstimmiger herzlicher Willkommruf. Es herrscht die allgemeinste Begeisterung. Der Festzug entwickelt sich in höchstem Glanze und vortrefflichster Ordnung. Das Wetter ist kalt, doch heller Sonnenschein. Die Vorbereitungen zur Illumination sind großartig.

Aufgegeben in Berlin: 8. Februar 2 U. 11 M. Nachmittags.
Ankunft in Posen: 8. Februar 2 U. 26 M. Nachmittags.

(Da die obige Depesche gestern Nachmittag nicht mehr in alle Exemplare uns. Ztg. aufgenommen werden konnte, so wiederholen wir dieselbe heute. D. R.)

London, Montag, 8. Febr., Morgens. Die heute erschienenen Journale melden, daß die von Lord Palmerston in der Sitzung vom 5. d. erwähnte Depesche des Grafen Walewsky vom 20. Januar mit aller Achtung über das in England herrschende Asylrecht spreche und nur die Hoffnung ausdrücke, daß England Maaßregeln treffen werde, um der Erneuerung von Attentaten vorzubeugen. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist in La Plata der Bürgerkrieg ausgebrochen und war Montevideo von Rebellen umringt.

Paris, Montag, 8. Febr., Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der General Espinasse das Portefeuille des Ministeriums des Innern und der allgemeinen Sicherheit an Stelle Billault's, dessen Entlassungsgesuch angenommen worden ist, erhalten hat. Corneau, bisheriger Präfekt des Departements des Landes, ist zum Gereralsekretär desselben Ministeriums ernannt worden und ersetzt Manceaux.

(Eingeg. 9. Febr., 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☿ Berlin, 7. Febr. [Leben in Berlin; Irrenanstalten in Preußen; Geh. Regierungsrath Sägert.] Wenn schon seit vielen Tagen der Zuzug von Fremden sehr bemerklich wurde, so gab doch besonders der heutige, von klarer trockener Witterung begünstigte Sonntag den Bewohnern der Umgegend von Berlin treffliche Gelegenheit, die Vorbereitungen zum morgenden Feste, die geschmückten Tribünen, die Ehrenpforten, die langen bunten Lampenreihen 2c. 2c. in Augenschein zu nehmen. Auf Straßen und Plätzen und namentlich vom Schlosse bis zum Brandenburger Thor war ein Leben und Gedränge, als sei schon heute die Einwohnerschaft Berlins und die Fremdenwelt auf der Wanderschaft. Ganz besonders groß ist die Zahl der fremden und diesseitigen Offiziere, die sich zu den Festlichkeiten eingefunden. Schon durch den Umstand, daß die Einholung diesmal vom Schlosse Bellevue aus stattfindet, ist die dritte Residenz, Charlottenburg, wenig oder gar nicht bei der freudigen Bewegung betheiligt, es herrscht eine große Stille in dem dortigen Schlosse und seinen nächsten Umgebungen. Die Wohlthätigkeit J. Maj. der Königin hat aber auch diese Gelegenheit benutzt, der Armuth Trost zu bringen. Es wurden gestern auf ihren Befehl 200 Thlr. an Arme vertheilt, damit auch sie sich an dem morgenden Tage eine Freude und Erleichterung verschaffen könnten. Unter den Bedürftigen befand sich auch der älteste Bewohner der Stadt, ein im 92. Lebensjahr stehender noch sehr munterer Greis. — Die Denkschrift, welche ein Prediger der Rheinprovinz Sr. K. H. dem Prinzen Karl als gegenwärtigem Groß- und Herrenmeister des reorganisirten preuß. Johanniterordens überreicht hat und welche die Wohlthätigkeit des Ordens auf die Gründung von Anstalten für blödsinnige Kinder zu richten versucht, hat in vielen Kreisen der Hauptstadt wieder die Aufmerksamkeit auf die Irrenanstalten des Landes gerichtet. Mag auch vielleicht noch Vieles auf diesem Felde zu thun sein, so läßt sich doch durchaus nicht behaupten, daß es bei dem großen Fortschritt der Civilisation brach liegen geblieben wäre. Längst ist die Zeit vorüber, wo die Geisteskranken im Narrenthurme einen elenden und unwürdigen Aufenthaltsort fanden; es sind in der Hauptstadt wie in den Provinzen eine große Anzahl öffentlicher und Privat-Heil- und Pflegeanstalten entstanden und einige derselben, wie namentlich die zu Leubus in Schlesien und die zu Marsberg in Westfalen, auch die Pflegeanstalt zu Geseke in derselben Provinz sind schon öfter als Musterinstitute aufgeführt worden. In allen öffentlichen Anstalten aber scheint noch wenig Rücksicht auf die unglücklichen Wesen genommen zu sein, die schon in der frühen Kindheit das herrlichste Gut des Menschen, den Verstand, durch irgend einen Umstand verloren. Man berechnet, daß unter den 12,000 Geisteskranken, welche die amtlichen Zählungen im preuß. Staate angeben, sich gegen 3000 blödsinnige Kinder befinden. Die meisten derselben sind auch taubstumm, und es gehört eine außerordentliche Geduld und Ausdauer dazu, die gänzlich schlummernden Geisteskräfte zu wecken oder nur einigermaßen zu stärken. — Hohe Verdienste hat sich in dieser Beziehung der in diesen Tagen zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath ernannte bisherige Direktor des hiesigen Taubstummeninstituts, Sägert, erworben. Er erhielt bereits vor 13 Jahren von dem verstorbenen Minister Eichhorn die Erlaubniß zur Gründung eines Privat-Heil- und Bildungsinstitutes, in welchem er unausgesetzt bemüht war, auf psychologischem Wege diese Unglücklichen zu pflegen und möglichst für Zucht und Lehre empfänglich zu machen. Wie es dem würdigen Manne in der Taubstummenanstalt, als deren Vorsteher er fungirt, vielfach gelungen ist, Gutes zu wirken, so ist auch das Bestreben in seinem Privatinstitut nicht ohne Segen geblieben. Seine Bemühungen aber waren nur da bei den blödsinnigen und taubstummen Kindern von Erfolg, wo es sich allein darum handelte, vernachlässigte oder zurückgebliebene Geisteskräfte zu entwickeln; sie blieben aber vergeblich, wo chronisch gewordene Uebel, namentlich Zahnkrankheiten, Skropheln, Epilepsie u. s. w., die geistigen Regungen nicht zum Leben bringen ließen. Eine zweite Privatanstalt für blödsinnige Kinder befindet sich zu Bendorf bei Koblenz, ist aber von nur geringer Bedeutung. Zu der neuesten Beförderung des hochverdienten Direktor Sägert hat zum Theil wahrscheinlich auch die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm Gelegenheit gegeben, denn Sägert gehört in die Reihe der vom Prinzen sehr geschätzten und geachteten Lehrer, er hat Höchstdemselben in verschiedenen Wissenschaften mehrere Jahre hindurch Unterricht ertheilt.

— [Unions-Adressen.] Zu den Adressen, welche im Sinne der Union bereits so vielfach in neuester Zeit an den Evangelischen Oberkirchenrath gerichtet sind, ist neuerdings eine ähnliche aus dem Kreise Stendal hinzugekommen. Sie spricht die Richtung der früheren aus und zeigt, daß die Zahl der Freunde der Union größer im Lande ist, als deren Gegner glauben machen möchten.

— [Die Anhalt-Dessauischen Fünf-Thalerscheine.] Die „BHZ." macht auf spezielle Veranlassung darauf aufmerksam, daß die Anhalt-Dessauischen Fünf-Thalerscheine (in Folge des Gesetzes vom 1. August 1849 emittirt) mit dem 28. d. M. ihre Gültigkeit verlieren.

— [Der fünffache Mord zu Bolkenhain.] Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht eines von einem zehnjährigen Knaben, Louis Hübner, zu Bolkenhain in Schlesien verübten furchtbaren Mordes an fünf kleinen Kindern, welche der junge Bösewicht in einen Kasten zu steigen verlockt hatte und selbigen dann schloß, so daß die Kinder darin ersticken mußten. Der Knabe ist von der Kreisgerichtsdeputation zu fünf Jahr Gefängniß verurtheilt. Als Motiv zur That gab er an, daß er an dem Mädchen, welches seine Schwester vorher geschlagen, sich habe rächen wollen; daß die anderen Kinder hätten mitsterben müssen, habe er nicht verhindern können.

Oestreich. Wien, 7. Febr. [Die sozialen Zustände Galiziens.] In der „Oestr. Zeitung" wird über Galizien folgendes Urtheil gefällt: „Galizien bleibt im Vergleich zu Ungarn und Böhmen an Regsamkeit zurück. Die reichbegüterten Grundbesitzer Galiziens sollten das so schöne Beispiel der Thätigkeit für das Gesammtwohl ihrer Nachbaren nachahmen, und gewiß wird dann der Ausspruch, „daß in Galizien selbst Gesellschaften nichts wirken können", zu Schanden werden. Es ist wahr, Galizien hat Verhältnisse und Zustände noch eigenthümlicher Art: der Mangel eines Mittelstandes, die Versunkenheit des Bauers greifen noch tief in das Geschick Galiziens ein, allein Unthätigkeit und Beharren in einer stets geübten Ausschließlichkeit bewahren nur das Traurige an diesen Verhältnissen. Die Regierung thut redlich, was sie vermag. Durch Einführung der k. k. Bezirksämter ist so mancher Stein, der sich am Wege des Fortschrittes befand, beseitigt worden; man kann billigerweise ihr nicht zumuthen, nur allein in Galizien Thatkraft zu äußern und nur durch diese des Landes Wohl zu steigern. Die Regierung bleibt immer noch der leitende, der wohlmeinende Rath und Beschützer, aber jeder Einzelne muß arbeiten, es müssen sich die Kräfte des Landes sammeln, dann wird jene Stagnation, die in so mancher Beziehung in Galizien wirklich herrscht, schwinden, und ein freundlicheres, belebteres Bild sich in Kurzem gestalten. Es ist unter Anderm ein Uebelstand, daß die Vorkehrungen so schlecht getroffen sind, daß Reisende mehrere Tage warten müssen, um weiter zu kommen. Wie geht es erst mit der Weiterbeförderung von Waaren zu? Da hätte der Privatunternehmungsgeist viel, sehr viel zu thun, und gewiß würde er nicht zu seinem Nachtheile thätig sein. Was aber schon dem Einzelnen Vortheil verschafft, beuten Vereine um so leichter und um so sicherer aus."

— [Räuberbande.] Dem „Pesti Naplo" wird aus der Gegend vom Plattensee die Mittheilung gemacht, daß es der Gendarmerie gelang, in der Nähe von Sümegh eine vollkommen organisirte und bewaffnete Räuberbande einzufangen, welche die Gegend durch freche Raubthaten unsicher machte. Von den Eingefangenen wurden zwei zum Tode, die anderen zu mehr oder minder empfindlichen Freiheitsstrafen verurtheilt.

— [Karmeliterkloster.] Den Karmelitermönchen soll ihr früheres Kloster in der Leopoldstadt eingeräumt werden, und befindet sich in diesem Augenblick der General des Ordens mit seinem Sekretär und zwei Priestern zu diesem Behufe hier, wurde auch bereits vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Bayern. München, 7. Febr. [Die polizeilichen Konfiskationen auswärtiger Blätter], welche von Seiten der hiesigen Polizei ausgehen, haben sich in neuester Zeit vermehrt. Ehe auswärtige Zeitungen ausgegeben werden dürfen, müssen sie nämlich der Polizeidirektion vorgelegt werden, und diese verfügt dann entweder die Konfiskation oder die Hinausgabe der Blätter an die Abonnenten.

Neustadt a. d. H., 6. Febr. [Der Kirchenstreit.] Am 3. d. war hier im Gasthofe „zum Schiff" eine Anzahl protestantischer Männer zu einer vertraulichen Vorberathung Behufs der Vornahme weiterer Schritte in dem Kirchenstreite versammelt.. Das Resultat dieser Berathung war: die Ausschreibung einer großen Versammlung protestantischer Männer auf den 15. März l. J. Als Ort der Versammlung wurde das dicht bei der Stadt gelegene Dorf Winzingen bestimmt. Gegenstand der dieser Versammlung zu unterbreitenden Berathung ist: die Vorlage und beziehungsweise Unterzeichnung eines Bittgesuches an den König, als Schirmherr der vereinigten Kirche der Pfalz, um Versagung der Genehmigung gewisser Beschlüsse der pfälzischen Generalsynode vom Jahre 1857. Eine ähnliche Versammlung wurde im Jahre 1846 auf den 10. November in der Stadt Edenkoben ausgeschrieben, und es war dieselbe auch sehr zahlreich, dem Vernehmen nach von circa 600 protestantischen Männern aus allen Theilen der Pfalz, besucht worden. Eine gleich große, vielleicht eine noch größere Betheiligung bei der Winzinger Versammlung dürfte, bei dem ungemein lebhaften und nachhaltigen Interesse der protestantischen Bevölkerungen der Pfalz an jenem Streite, mit Zuversicht zu erwarten sein. (F. J.)

Sachsen. Leipzig, 7. Febr. [Aufhören des Vorschußgeschäfts.] Der „BHZ." geht die Mittheilung zu, daß die von der sächsischen Regierung am 12. Dezember angeordnete Einrichtung eines Vorschußgeschäfts in Verbindung mit der Leipziger Bank zur Milderung der in Folge der Handelskrisis für das sächsische Gewerbswesen möglichen Rückwirkungen mit dem heutigen Tage wieder aufhören soll. Die zur Verwaltung des Vorschußgeschäfts eingesetzte Kommission bleibt zum Behuf der Regulirung der noch laufenden Geschäfte bis zum 31. März in Funktion, löst sich aber mit diesem Tage auf.

M **Baden.** Freiburg, 7. Februar. [Trauerfeier; niedrige Preise; Berufung; die Presse in Frankreich.] Wie bei dem Hintritte des unvergeßlichen Großherzoges Leopold, also wurden auch diesmal wieder katholischer Seits bloß die gewöhnlichen Trauergebete im Münster und den übrigen Landeskirchen abgehalten, woher denn auch die verschiedenen Dikasterien bloß dem in der protestantischen Kirche abgehaltenen feierlichen Gottesdienste in corpore beiwohnten. Vor der Zeit des Kirchenstreites wurde beim Ableben des Landesfürsten ein feierliches Hochamt in der Münsterkirche gefeiert, dem sämmtliche Beamte der Regierung sowie der Gemeinderath in offizieller Weise beiwohnten, und wobei stets der Prorektor der Universität die feierliche Trauerrede hielt. Der jetzige Bischof hat einen anderen Modus agendi, angeblich nach dem Kanon der katholischen Kirche, eingeführt und so nicht nur alle seine Vorgänger Lügen gestraft, sondern auch aufs Neue die Ansicht kundgegeben, welche die katholische Kirche gegen die schismatischen Protestanten festhält. Die Todtenmesse, heißt es, kann und darf nur

für einen Rechtgläubigen der h. kath. Kirche gehalten werden. — Allgemein wird im Lande geklagt, daß die Agrikulturerzeugnisse so geringe Preise haben, ja, daß sogar keine Nachfrage nach denselben stattfindet. So stände es sehr schlecht um den Absatz des Tabaks, der heuer so vielfältig gepflanzt und eine so reiche Ernte lieferte, kaufte nicht die französische und sardinische Regierung einen Theil des Vorrathes auf. Der Hanf, der so gut gewachsen, findet keine Käufer, oder nur bei sehr niedrig gestellten Preisen. Selbst die Halmfrüchte scheinen noch immer im Preise fallen zu wollen, so daß Jene, die unmittelbar nach der Ernte verkauften, bei weitem bessere Preise erlösten als die, die bisher zurückhielten. Auch für Wein ist seit einiger Zeit geringe Nachfrage. — Unsere Universität hat den außerordentlichen Professor an der Universität Breslau Dr. Vahlen, als zweiten Professor der Philologie, an die Stelle des abgegangenen Dr. Bergk berufen. Es wird behauptet, daß die hiesige Kurie bei dieser Berufung nicht ohne Einfluß gewesen sei, da sie sich für einen katholischen Gelehrten entschieden haben soll. — Die strengen Maaßregeln in Frankreich gegen die Presse haben auch hier allgemeine Sensation erregt, weil man gerade in Frankreich schon einige Male böse Folgen von solchen Maaßregeln gesehen hat. Natürlich kann eine Reaktion fast nicht ausbleiben, und wahrscheinlich wird auch unsere deutsche Journalistik dort darunter zu leiden haben.

Karlsruhe, 5. Februar. [Geistliche Demonstration.] Die neueste Nummer der „Konst. Z." enthält folgende Bekanntmachung, das Ableben Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Ludwig betreffend: Nachdem bei dem gestern stattgehabten Gottesdienste in den katholischen Kirchen dahier die Zusammenstellung der „Personalien" des hohen Verstorbenen, ungeachtet der von diesseits ergangenen Zustellung, nicht veröffentlicht wurde, sehen wir uns veranlaßt, solche unten nachträglich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Großherzogl. Bezirksamt. v. Chrismar. Es verdient diese Bekanntmachung wohl in weiteren Kreisen Verbreitung. An sich beweist sie, wie, trotz aller versöhnlichen Schritte von Seiten der Regierung, im jenseitigen Lager fest und starr an dem Prinzip festgehalten wird, das seiner Zeit am Grabe des höchstseligen Großherzogs Leopold beobachtet wurde, und wegen der Verweigerung des Trauergottesdienstes zu dem jetzt über fünf Jahre andauernden Konflikt zwischen dem Erzbischof und der Regierung Anlaß gab. Die Billigung der Bevölkerung wird dieser Unversöhnlichkeit natürlich nicht zu Theil. (Z.)

Hessen. Darmstadt, 5. Febr. [v. Hombergk †; Selbstmorde.] Gestern Abend bei der Nachhausekunft aus dem Kasino starb plötzlich in Folge eines Schlaganfalles der Präsident des Hofgerichts der Provinz Starkenburg, v. Hombergk zu Bentz, Geh. Rath und Mitglied des Staatsraths. — Dr. Schleußner, Lehrer der Physik am Gymnasium zu Worms, hat sich mit Blausäure vergiftet. — Der zu Thiningen im Großherzogthum Baden stationirt gewesene großherzogl. hessische Oberzollinspektor A. v. Müller hat sich erstochen. (Z.)

Luxemburg, 6. Febr. [Die Verfassungsverhältnisse.] Die Erklärung, welche die großherzogliche Regierung in der Bundestagssitzung vom 4. d. M. über die Verfassungsverhältnisse abgegeben, lautet folgendermaßen: Die königl. großherzoglich luxemburgsche Regierung hat seiner Zeit die Gründe und die Umstände mitgetheilt, welche Se. Majestät, den König Großherzog, veranlaßt haben, durch Verordnung vom 27. November 1856 in die Verfassung des Großherzogthums diejenigen Abänderungen einzuführen, welche als nöthig erkannt waren, um diese Verfassung mit den Grundgesetzen des deutschen Bundes in Einklang zu bringen. In der Sitzung vom 29. Januar 1857 hat diese hohe Versammlung aus dem Berichte ihres Ausschusses ersehen, daß die luxemburgsche Regierung den Bundesbeschluß vom 23. August 1851 zur Geltung gebracht. Am 30. November 1857 ist die revidirte Verfassung durch die Eröffnung des ersten ordentlichen Landtages ins Leben getreten. Die Resultate dieses Landtages lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen: 1) Sämmtliche Abgeordnete haben den verfassungsmäßigen Eid geleistet. 2) Die in Folge des letzten, anfangs beanstandeten Wahlgesetzes ernannten Abgeordneten sind zugelassen worden und haben an den Verhandlungen der Ständeversammlung Theil genommen. 3) Die Ständeversammlung hat ihre Zustimmung ertheilt zu dem Gesetz über die Civilliste, welches einen integrirenden Theil der Verfassung ausmacht. 4) Eben so haben die Einnahmebudgets, das permanente Ausgabenbudget und das Ausgabenbudget für 1858, und zwar durch einstimmige Annahme Seitens der Landstände, ihre Erledigung gefunden. Die in dieser Hinsicht gemachten Regierungsvorlagen sind nur in so weit modifizirt worden, als gewisse Ausgabeposten, welche ihrer Natur nach permanent, ihrem Betrage nach aber veränderlich sind, für einen Theil in das permanente Budget, zum andern Theil in das jährliche Budget aufgenommen worden sind. Nach Beendigung dieser Verhandlungen ist am 11. laufenden Monats der regelmäßige Schluß des Landtages erfolgt. Die königl. großherzogliche Regierung kann demnach mit Befriedigung die Mittheilung machen, daß die revidirte Verfassung des Großherzogthums, so wie die in Folge der Revision erlassenen Gesetze, durch die Landstände vollkommen anerkannt, zur Anwendung gebracht und verfassungsmäßig ergänzt worden sind und daß die neuen Institutionen des Großherzogthums (Regierung, Staatsrath und Landstände) ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit begonnen und dieselbe in einer für das Wohl des Landes ersprießlichen Weise bethätigt haben. (Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Febr. [Parlament.] Im Oberhause benutzt Lord Derby den Antrag Lord Granville's auf Vertagung des Hauses, um die Situation zu kritisiren. Er drückt sein Erstaunen darüber aus, daß die Minister nach einer Pause von zwei ereignißreichen Monaten gleichsam mit leeren Händen vor dem Hause erscheinen und keine Aufklärung über ihre künftigen Pläne mitzutheilen haben. Er tadelt das „thörichte" Unternehmen des chinesischen Krieges, in einem Augenblick, wo es an Truppen für Indien mangele. Diese Angelegenheiten, so wie die Bankfrage und das Attentat auf den Kaiser der Franzosen, hätte irgend einer von Ihrer Majestät Ministern als Veranlassung betrachten sollen, die Ansichten der Regierung klar und offen zu entwickeln. Die Britenhasser in Frankreich hätten sehr ungegründete Beschuldigungen gegen England erhoben, und das empfängliche Gemüth des franz. Volkes mit Vorurtheilen zu erfüllen gesucht; was zu einer sehr heftigen Sprache gegen England geführt habe. Freilich habe keine geringere Person als der Premierminister selbst durch eine nicht sehr würdevolle Polterrede (Hört! und Gelächter) den Franzosen ein schlimmes Beispiel gegeben. Die Nachahmer hätten ihr engl. Vorbild sehr übertroffen, das sei wahr, dennoch dürfe man nicht übersehen, daß durch jene ungerechten Anklagen ein großer Theil des franz. Volkes gegen England eingenommen worden sei, und deshalb hätte die engl. Regierung die allererste Gelegenheit ergreifen sollen, das franz. Volk aus seinem Irrthume zu reißen und ihm den wahren Stand der sogenannten Flüchtlingsfrage auseinanderzusetzen. Nichts verabscheue man in England mehr, als den Meuchelmord. (Hört! hört!) Ein Brite, dem Jemand den Vorschlag machen wollte, seinen bittersten Feind meuchlerisch umzubringen, würde den niederträchtigen Rathgeber zu Boden schlagen. Wie erst würde er den Gedanken eines Attentats gegen einen Mann aufnehmen, welcher der standhafte Freund Englands wäre und dessen Leben so unschätzbaren Werth für die Sache der Ordnung und des Friedens in ganz Europa hätte! Nichts könne einem ehrlichen Engländer das Blut zu größerer Wallung empören, als die Insinuation, daß er im Stande sei, ein so scheußliches Verbrechen gut zu heißen. (Hört! hört!) Man werde sagen, daß die von gewissen Seiten in Frankreich geführte Sprache den Franzosen das Recht nehme, irgend eine Erklärung über unsere Gesinnungen oder unser Verhalten zu erwarten; doch könne es nicht gleichgültig sein, daß die geringste Entfremdung zwischen den beiden Völkern, wenn auch nicht den beiden Regierungen, möglich geworden. Er müsse sagen, daß England sich keine Nachlässigkeit vorzuwerfen habe. Selbst ein noch so strenges Fremdengesetz hätte dem Haupturheber des letzten Attentats vor der That nichts anzuhaben vermocht. Konnte doch auch die französische Polizei dem Attentat nicht vorbeugen. (Dies Thema führt der Redner im Sinne der „Times"-Artikel aus.) Ohne Zweifel gebe es in England Flüchtlinge, die sich mit den gefährlichsten Plänen tragen. Aber England habe niemals Absichten gestraft und werde hoffentlich niemals bloße Absichten strafen, die ohne sichtbaren Versuch der Ausführung geblieben. (Hört! hört!) Er wiederhole, in Gegenwart seines edlen Freundes, des Staatssekretärs des Auswärtigen, daß gefährliche Individuen der Art in England leben. Er gehe weiter und behaupte, daß sie der Polizei bekannt sind und, so weit es der englische Widerwille gegen ein System der Surveillance gestatte, unter Aufsicht stehen. Bei mehr als einer Gelegenheit habe der Kaiser der Franzosen seine Rettung den amtlichen Warnungen von hier aus verdankt. Dies sollte man dem französischen Volke zur Kenntniß bringen. Er frage nun, ob die Regierung irgend einen Schritt beabsichtige, der, wenn auch nicht im Stande, den Kaiser zu schützen, wenigstens den guten Willen des englischen Volkes zeigen würde, alles irgend Mögliche zu thun. (Hört! hört!) Nicht um Alles in der Welt würde er das Asylrecht Englands schmälern oder irgend ein Verbrechen ohne den klarsten gerichtlichen Beweis bestrafen lassen. Irgend einem Gesetz zur Unterdrückung verbrecherischer Versuche, welches zugleich dem heiligen Asylrecht und den Grundsätzen englischer Gerechtigkeit kein Haar krümme, würde das Parlament gewiß seine freudige Zustimmung geben. (Hört! hört!) Lord Granville ist überzeugt, daß Niemand von den Ministern ein Exposé über die Weltlage im allerersten Augenblick erwartet habe. Was den chinesischen Krieg betreffe, so sei derselbe von beiden Parlamentshäusern gutgeheißen. Er bedaure die Veröffentlichung der französischen Militär-Adressen, aber Jedermann müsse bei ruhiger Ueberlegung eingestehen, daß es einer großen Nation unwürdig wäre, wegen einiger hitzigen Worte das, was die Gerechtigkeit erfordere, zu unterlassen. (Hört! hört!) Er freue sich, daß der edle Graf so nachdrücklich die Unmöglichkeit hervorgehoben, das allen Engländern theure und heilige Asylrecht zu schmälern oder gar die persönliche Freiheit irgend eines Menschen, sei es ein Engländer oder Ausländer, zu verkürzen. Wenn jedoch das englische Gesetz in irgend einem Punkt sich mangelhaft erweisen sollte, so sei es gewiß Pflicht, dem Mangel so bald als möglich abzuhelfen. Es sei gegen das Herkommen, in dem einen Hause die im anderen Hause vorzubringenden Maaßregeln anzumelden, doch könne er diesmal von der Regel abgehen und mittheilen, daß ein Gesetzentwurf über diesen Gegenstand den Gemeinen werde vorgelegt werden. (Hört! hört!) Lord Malmesbury protestirt gegen einen Versuch, die Ostindische Kompagnie abzuschaffen, und verbreitet sich über die von den Seapoys begangenen Grausamkeiten mit der Erklärung, daß er den Ableugnungen gewisser Gräuel durch die Unterstützungskomité's wenig oder gar keinen Glauben schenke. Lord Granville erklärt auf Befragen, daß Ihrer Majestät Regierung eine Bill zur bessern Regierung Indiens einzubringen beabsichtige. Lord Grey verdammt die Feindseligkeiten gegen Kanton als ungerecht, unpolitisch und gefährlich. Lord Brougham ist erstaunt, zu hören, daß die Regierung eine Maaßregel gegen die Ostindische Kompagnie einbringen wolle, in einem Augenblick, wo man so deutlich sehe, daß in Indien zwar die Gefahr überstanden, aber der Kampf noch lange nicht vorüber sei. Nachdem er darauf seinen Gefühlen über das „unglückliche und in einem Sinn glückliche" Ereigniß in Frankreich, nämlich das durch die Gnade der Vorsehung gescheiterte Attentat, Worte geliehen, bemerkt er, Furcht und Schrecken seien schlechte Rathgeber; und so habe man England Unmöglichkeiten zumuthen wollen. Wenn er sehe, daß man sich über gewisse Druckschriften beschwere, die den Mord rechtfertigen oder predigen, so antworte er, das bestehende Gesetz biete dagegen vollkommen genügende Rechtshülfe. Der Verfasser oder Drucker einer solchen Schrift würde, wenn belangt, streng bestraft werden. Das zeige das Beispiel des Prozesses Peltier, so wie manches andere Beispiel. Selbst ohne Begehung eines offenkundigen Akts könnten solche Personen bestraft werden. (Hört! hört!) Aber wenn das Gesetz nicht ausreiche, dann sage er: amendirt das Gesetz. Es gebe in England ein Gesetz, wonach die Anstrebung oder Ersinnung des Todes des Monarchen von England Hochverrath sei; warum nicht auch der Versuch, eines fremden Potentaten Tod anzustiften, als Hochverrath behandelt werden sollte? Nur gehöre zur Anklage auf Hochverrath eine erweisbare oder offenkundige Handlung als unverkennbares Zeichen jener Anstrebung. In Bezug auf auswärtige Potentaten wäre dies eine kaum zu überwindende Schwierigkeit. Manche hätten ein neues Fremdengesetz in Vorschlag gebracht. Die alte Fremdenakte habe viele Mißbräuche gehabt, z. B. den, daß man Leute gerade in das Land, aus dem sie entflohen waren, zurücksandte. Es kam vor, daß Schuldner das Gesetz gegen ausländische Gläubiger anwendeten; letztere wurden manchmal nach Frankreich zurückgejagt und dort guillotinirt. Er (Brougham) würde den Fremdlingen die Wahl des Ortes, wohin man sie schicken soll, freistellen, und es dürfte wohl der Erwägung werth sein, ob man nicht eine modifizirte Fremdenakte einführen sollte. (Hört! hört!) Lord Campbell hält es für seine Pflicht, gegen eine noch so geringe Schmälerung des Asylrechts ernstlich zu protestiren. (Hört! hört!) Das bestehende Gesetz gebe der Regierung alle Macht deren sie bedürfe. Jede Verschwörung englischer oder fremdländischer Unterthanen gegen das Leben eines auswärtigen Potentaten sei ein Misdemeanour (ein Verbrechen, das nur dem Landesverrath nachsteht). Selbst Worte könnten als Misdemeanour bestraft werden. Ein Redner, der öffentlich zu Mord, Einbruch oder Aufruhr hetze, könne den Augenblick, wo er seine Rede schließt, verhaftet werden. Der verstorbene Feargus O'Connor sei vor Gericht gestellt worden, weil sein Blatt, „Northern Star", in einer einzigen Zeile das Volk aufgefordert, die Reichen zu plündern. Dafür habe er 2 Jahre Gefängniß erhalten. Wozu sei es daher nöthig, das Gesetz zu ändern, außer wenn man die Vollmacht verlangt, auf das Ersuchen einer fremden Regierung, Flüchtlinge auszuweisen? Aber der Fremdling in England sei so gut Unterthan und Schützling der englischen Gesetze, als wäre er in London geboren. Darauf beruhe Englands Recht, die Zufluchtsstätte aller Nationen zu heißen, und er hoffe, dieses Asylrecht werde nie und nimmer aufgehoben werden. (Beifall.) — Lord Hardwicke mahnt, England in bessern Vertheidigungszustand zu setzen. Das Haus vertagt sich um 7 Uhr 20 Minuten Abends.

Im Unterhause zeigte Lord Palmerston an, daß er heute eine Glückwunschadresse an Ihre Majestät zur Vermählung der Princeß Royal beantragen werde. (Beifall.) Auch kündigte der Premier an, daß er am nächsten Montag dem Hause ein Dankvotum an die Armee und Flotte für ihre Dienste in Indien vorschlagen und an demselben Tage eine Bill zur Verbesserung der Gesetze über Verschwörungen zur Verübung von Mord einbringen werde. Sir de Lacy Evans beantragt die Niedersetzung einer besonderen Kommission zur Prüfung der von der Regierung getroffenen Truppentransport-Vorkehrungen. Sir J. Pakington denkt, die Motion habe auf dem Anzeigenblatt anders gelautet. Hr. Disraeli hatte sie für ein Tadelsvotum gehalten. Lord Palmerston hat nichts gegen den Antrag, ob er so oder anders gefaßt sei. Nach einigem Hin- und Herreden wird die Motion, auf Lord Palmerstons eigenes Ersuchen, in den ursprünglichen, angeblich schärferen Wortlaut gestellt. Herr Disraeli bemerkte, ohne gründliche Erörterung könne das Parlament auf den Antrag nicht eingehen, und insinuirt, daß Sir de Lacy sich mit der Regierung wieder einmal abgefunden habe. Sir de Lacy stellt dies entschieden in Abrede. Hr. Disraeli: Die Debatte dürfte nicht umgangen werden. Die Regierung müsse sich vertheidigen und Rede und Antwort stehen, warum sie sich so lange gesträubt, die Truppen auf dem Ueberlandwege nach Indien zu senden. Er verlangt, man solle die Motion zurückziehen und eine andere stellen, damit der Gegenstand zur rechten Erörterung komme. Lord Palmerston meint, eine Untersuchung vor einer Kommission wäre eine bessere Methode, die Wahrheit zu ermitteln, als eine Diskussion im Hause, da so mannichfache Details zu sichten seien und die Untersuchung sich namentlich mit den künftigen Vorkehrungen zu beschäftigen habe. Ein Amendement, welches die Worte, die sich auf Untersuchung künftiger Arrangements beziehen, gestrichen sehen will, wird mit 147 gegen 78 Stimmen verneint und die Motion auf Ernennung einer Kommission (so wie sie die Regierung wünscht) genehmigt. Sir G. Grey, Minister des Innern, bringt eine Bill zur besseren Regulirung der Korporation der City von London ein und giebt zu verstehen, daß die Regierung und die City über diese Frage zu einem besseren Verständniß als früher gelangt seien. Lord J. Russell giebt der Bill bis auf einen Punkt, die Art der Lord Mayors-Wahl betreffend, seinen Beifall. Das Haus vertagt sich ¼ nach 7 Uhr am Abend.

— [Tagesbericht.] Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht von Preußen besichtigte gestern eine Kaserne in Portsmouth und das auf dem Exerzierplatze aufgestellte 47. Infanterieregiment. — Das Kanonenboot „Alacrity", welches, als es der königlichen Yacht „Victoria and Albert" das Geleit gab, sich festgefahren hatte, ist wieder flott gemacht und glücklich nach Sheerneß bugsirt worden. — Im Gemeinderath der Stadt Cambridge ist der Vorschlag, eine Glückwunschadresse an den Kaiser Napoleon zu richten, durchgefallen. Es wurde das Amendement gestellt, daß der Gemeinderath den Mordversuch mit Abscheu betrachte, aber den Augenblick, wo in Frankreich so drohende Stimmen gegen das englische Volk laut werden, für eine Glückwunschadresse nicht passend halte. 12 Stimmen waren für, 12 gegen das Amendement: der Mayor gab seine Ausschlagsstimme für das Amendement. — Laut Berichten aus der Kapkolonie vom 1. Dez. stand die Abfahrt des in der Algoa-Bai befindlichen 6. und des 58. Regimentes nach Indien bevor.

— [Die Grausamkeiten der Empörer.] Die Mehrzahl der indischen Schaudergeschichten also waren „pure Erfindungen", schreibt man der „N. Z." Judex in der „Times" mag in seinen Behauptungen zu weit gehen, in seinen Nachforschungen nicht sorgfältig genug gewesen sein; ich halte z. B. auf Grund von Privatmittheilungen für richtig, wovon er nichts weiß, daß kürzlich einige Damen aus Indien in England angekommen sind und für Gesichtswunden chirurgische Hülfe nachgesucht haben. Aber mag man auch einen noch so großen Abzug machen an seinem Resumé, es bleibt stehen, daß auf der anderen Seite auf das Ungeheuerlichste geflunkert worden ist. Nun der Zweck, den man beabsichtigt, erreicht ist, und nun die falschen Vorstellungen ein ernstes Hinderniß bei der Reorganisirung Indiens werden könnten, wird die Maske abgelegt. Die „Times" ist sogar zu der Erklärung ermächtigt, „daß mehrere Mitglieder des indischen Unterstützungskomité's nach sorgfältig angestellten Nachforschungen die Gewißheit erlangt haben, daß keine auf solche Weise verstümmelte Personen auf einem der Fahrzeuge, welche der „Inland-Steam-Navigation-Company" gehören, den Ganges hinab nach Kalkutta, oder auch auf einem Schiffe der „Peninsular and Steam-Navigation-Company" nach England gekommen sind." Nun das Eis gebrochen ist, finden sich Leute, um zu versichern, daß sie die indischen Schauergeschichten längst bezweifelt oder als unwahr gekannt haben. Das Komité des Unterstützungsfonds hatte längst ermittelt, daß Personen mit abgeschnittener Nase oder Ohren oder anderweitig verstümmelt weder den Ganges hinab noch mit der gewöhnlichen Personenbeförderung von Kalkutta nach London gekommen seien. Graf Shaftesbury (früher Lord Ashley), der Wochen lang ein Geschäft daraus machte, die Nothzüchtigung und Verstümmelung der Engländerinnen mit allem Detail und allem Gusto eines Breughel auszumalen, wird nun schon zum zweiten Male öffentlich aufgefordert, seine Quellen anzugeben, namentlich dafür, daß „die höchste Dame in Indien (Lady Canning) nach London geschrieben", daß täglich dergleichen Verstümmelte in Kalkutta ankamen. Man versichert, daß es der Lady Canning nie eingefallen sei, so etwas zu schreiben. Die Wirkung dieses Durchbruchs auf die Gesellschaft ist komisch. Für jetzt vermeidet man es noch, davon zu sprechen und hält es für taktlos, wenn andere es thun. Nach einiger Zeit wird man sich gesammelt haben und mit sehr schlauem Gesicht zu verstehen geben, daß man ja nie daran geglaubt habe; man habe nur so gethan aus Politik. — Der Graf Shaftesbury antwortet. In der Hitze der Rede habe er gesagt, er habe den Brief von Canning gesehen; in einem späteren Abdruck habe er auch dafür korrigirt: von einem Briefe gehört; und er glaube jetzt gern, daß sein Gewährsmann sich geirrt. Seine fernere Behauptung, daß „Kinder in kaltem Blute gemordet", bleibe stehen, und „er besitze viel Briefe über schlimmere Scheußlichkeiten; die Betheiligten und ihre Verwandten seien aber gegen jede Veröffentlichung der Namen und der Verhältnisse." Diese Erklärung Lord Shaftesbury's Betreffs der Verstümmelungen durch die Seapoys macht großes Aufsehen. Der „Advertiser", der den edlen Lord wie einen Propheten ehrt, ist von der Erklärung vollkommen befriedigt. „Daily News" dagegen, obwohl in neuerer Zeit so hochkirchlich wie nur irgend ein Blatt im Lande, sagt dagegen gerade heraus, der Lord habe sich um seinen Kredit gebracht, nachdem er sich Monate lang besonnen habe, eine irrige Darstellung zu berichtigen.

— [Die Wurfgeschosse.] Ueber die mörderischen Wurfgeschosse, welche von Orsini und Genossen bei dem letzten Mordversuche in Paris gebraucht wurden, schreibt die „Birmingham Daily Preß" in ihrer letzten Nummer Folgendes: Sie sind außerordentlich geschickt gemacht, und haben eine cylindrische, an der Basis beider Enden abgerundete Form.

Ihr Längendurchmesser ist 5", ihr Breitendurchmesser 4". Sie wurden aus 2 Stücken zusammengesetzt, und die Metallhülle ist an dem einen Ende 1", am anderen bloß ¾" dick, damit sie unfehlbar auf die schwere Seite fallen, an welcher die Vorrichtung zum Explodiren angebracht ist. Diese ist in ihrer Art neu und sinnreich. Am schweren Ende des abgerundeten Cylinders befinden sich nämlich 25 kleine Vorsprünge zum Aufsetzen von Zündhütchen, ähnlich den gewöhnlichen Perkussionsgewehren. Sie explodiren sowie sie fallen, während sich bei einer gewöhnlichen Handgranate, die vermittelst einer ins Zündloch eingeführten Lunte explodirt, die Zeit des Springens nicht auf die Sekunde berechnet werden kann. Am leichteren Ende befindet sich eine Oeffnung zur Füllung, die durch einen Schraubenpfropfen verschlossen ist. Die Herstellung dieser Wurfgeschosse muß viel Nachdenken, Zeit und Arbeit erfordert haben.

— [Ein Flüchtlingsbekenntniß.] Die „Times" bringt eine von einem französischen Flüchtlinge herrührende Zuschrift. Dieser Mann, dessen Namensunterschrift „Revolutio" lautet, nennt sich selbst einen „abscheulichen Sozialisten, einen gräulichen Revolutionär" und sagt von sich, daß er an dem ersten Tage, „wo er den Tod Bonaparte's für nöthig zur Befreiung Frankreichs halte", in England oder anderwärts zum Zwecke der Ermordung desselben konspiriren und die That wo möglich selbst vollbringen werde. Er erklärt, daß er England und die „Times" liebe, will aber von dem Gerede englischer Gastfreiheit nichts wissen. Den Aufenthalt der Flüchtlinge in England nimmt er nicht als eine Begünstigung, sondern als ein Recht in Anspruch. Gern, sagt er, möchten die herrschenden Klassen in England und die „Times" „die giftige Bande" der Flüchtlinge aus dem Lande vertreiben; allein es gebe eben nicht an. Und zur Charakteristik einer solchen Erklärung hat die „Times" nur den milden Ausdruck „Flüchtlingsdankbarkeit", den sie über das eingesandte Schreiben setzt, während sie in einem Leitartikel gleichzeitig in folgenden lauen Worten über die gesetzlichen Maaßregeln sich äußert, welche englischerseits ebenfalls in der Flüchtlingsfrage zu treffen wären: „Wir wiederholen es nochmals, daß wir, in so weit es geschehen kann, ohne daß Grundprinzipien unseres Rechtes und Gesetzes beeinträchtigt werden, bemüht sind, Alles zu thun, was dazu dienen mag, solche verabscheuungswürdige Attentate zu vereiteln. Wir hegen wahrhaftig keine übermäßige Zärtlichkeit für solche Gäste, wie sie unser Korrespondent repräsentirt, und wenn es wahr ist, wie man im Allgemeinen einzuräumen scheint, daß die Befugnisse dieses Gesetzes schon jetzt in dieser Hinsicht zweifelhaft sind, so ist das zum Mindesten ein deutlicher Beweis, daß der angestrebte Zweck dem Geiste unserer Statuten nicht wesentlich fremd sein kann. Wenn das englische Gesetz vielleicht schon jetzt eine Prozedur zuläßt, so kann der Zweifel jedenfalls in eine Sicherheit verwandelt werden, ohne daß wir eine Verletzung englischer Institutionen zu befürchten haben." — Der „Advertiser" bringt in Folge dieser Zuschrift der „Times" folgende Erklärung: „Wir sind vom Präsidenten des französischen Klubs von London und M. Felix Pyat zur Erklärung ermächtigt, daß die französischen Flüchtlinge nicht nur die Gesinnungen, welche der gestern in der „Times" mit der Unterschrift Revolutio abgedruckte Brief aussprach, verleugnen, sondern, daß sie nach den sorgfältigsten in London angestellten Nachforschungen zu keinem andern Schluß gelangen können, als daß der bewußte Brief eine plumpe Erdichtung ist, eingegeben von den schlimmsten Beweggründen und von Jemandem herrühren muß, der es nicht einmal verstanden hat, das französische Englisch eines geborenen Franzosen mit Geschick nachzuahmen."

— [Schneefall.] Seit vorgestern haben wir einen schweren Schneefall, hier sehr selten und darum von großem malerischen Effekte. Die schwarzen Schiefer- und Theerdächer werden freundlich; an den Fronten der Gebäude hebt der Schnee die sonst in Ruß verschwommenen Friese, Simse und Kapitäler mit weißen Linien hervor; ebenso zeichnet er die Meilen und Meilen von Eisengittern, welche die vertieften Höfe einschließen, mit perspektivischer Genauigkeit in das gewöhnliche Bild der Straße hinein. Die immergrünen Gewächse sehen verwundert unter der weißen Decke vor und der Spatz sucht die Fensterbretter. So ist es in den Vorstädten; im Innern der Stadt haben die tausend Fuhrwerke den Schnee längst in einen schwarzen Teig gemahlen, und die Temperatur, dort immer einige Grade höher als außen, wird ihn auch schnell von den Dächern weglecken.

— [Rekrutirungen.] Nach dem „Militärwochenblatt" sind 60,000 Mann erforderlich, um die Armee auf den Sollbestand zu bringen, und nach dem „Globe" ist der Versuch, die Miliz zu rekrutiren, als fehlgeschlagen zu betrachten. Die Freikorps, von denen England vor einigen Monaten wimmelte, werden noch immer repräsentirt durch einen gewissen „Centurio", der seit Monaten in den Zeitungen bekannt macht, daß er in gewissen Stunden am Regents Quadrant zu sprechen und mit den Freiwilligen das Weitere zu veranlassen bereit sei. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß der Major Stutterheim zurückgekehrt ist und daß es wieder eine Fremdenlegion geben wird. Wer weise ist, wird sich warnen lassen.

— [Ueber das Attentat, die Flüchtlingsfrage und die franz. Armeeadressen] bringt die „Morn. Post" einen vermittelnden Artikel, den wir in Folgendem seinem wesentlichen Inhalte nach mittheilen: „Sowohl in England wie in Frankreich, sagt das englische Blatt, hat der schreckensvolle Eindruck des Attentats einige Begriffsverwirrung hervorgerufen, und beide Länder gegen einander ungerecht gestimmt. Die Forderungen unserer Alliirten sind hier mißverstanden worden, und eben so hat man drüben unsere Einrichtungen und Gesinnungen voreilig verdammt. Die Franzosen tragen sich mit dem ganz irrigen Gedanken, daß wir in England die auf einander folgenden Mordversuche gegen ihren Kaiser mit gleichgültigen Augen angesehen haben. Diese Attentate sind neun an Zahl. Drei derselben, nämlich das Pianori's, das Tibaldi's und das Orsini's, sind zur Ausführung gelangt, haben aber glücklicherweise ihren Zweck verfehlt. Sechs andere Mordversuche wurden im Keim erstickt. Unter diesen sechs vereitelten Komplotten sind nicht weniger als vier, denen man durch die von der britischen Regierung gelieferten Informationen zuvorkommen konnte. In dem einen Falle schickte ein britischer Minister einen leiblichen Verwandten per Eilpost mit der warnenden Anzeige nach Frankreich. Bei einer anderen Gelegenheit, als ein Bruder Pianori's sich auf den Weg nach Frankreich machte, um das Schicksal des Hingerichteten zu rächen, wurde sein Vorhaben durch die rechtzeitige Information vereitelt, welche die französische Polizei von der englischen Regierung erhalten hatte. Aber diese Beweise britischer Sorgfalt sind leider unsern französischen Nachbarn noch nicht bekannt geworden. Wir können uns daher nicht über die Entrüstung wundern, von der ein empfindsames Volk beim Anblick der Gefahr, die seinen Monarchen bedroht hat, ergriffen wird, oder über die Aufwallungen einer leicht erregbaren Armee, deren Leben durch so viele Bande mit dem ihres geliebten Souveräns verknüpft ist. Aus dieser Quelle stammen jene zahllosen, in der Kasernenstube eilig verfaßten Adressen. Rasch zusammengepackt und an den „Moniteur" versandt, werden sie eben so rasch vom Redakteur benutzt, der froh ist, wenn er nur Stoff findet, um seine Spalten anzufüllen. Wir haben Grund, zu glauben, daß Niemand die Veröffentlichung dieser Aktenstücke mehr bedauert hat, als der Kaiser selbst, und strenge Befehle sind gegen den Abdruck neuer Adressen in dem amtlichen Organ gegeben worden. So weit haben unsere Nachbarn geirrt. Jetzt ein Wort über unsere Irrthümer. Das Erscheinen dieser Adressen hat eine gewaltige Aufregung in den Gemüthern unserer Landsleute hervorgerufen. Wir ersuchen sie jedoch, zu bedenken, daß der „Moniteur" nicht etwa, wie die „London Gazette", ein Regierungsunternehmer ist. Der „Moniteur" ist ein Privatunternehmen, welches für die „Partie Officielle" überschriebene Abtheilung eine Geldunterstützung bezieht. Nur für diesen subsidirten Theil ist die Regierung verantwortlich. Die Adressen standen in den nichtamtlichen Spalten. Es ist zu beklagen, daß sie überhaupt erschienen sind, aber der Redakteur allein ist für den Abdruck zu tadeln. Gestern sprachen wir unsere Erwartung aus, daß jede etwaige Lücke in unserer Gesetzgebung schleunigst ausgefüllt werden wird. Daß das Gesetz bisher ungenügend war, haben wir ganz unumstößlich dargethan. In Folge davon waren die englischen Minister nie im Stande, offen zu handeln, obgleich sie nicht ermangelt haben, jeden Vorgang auf britischem Gebiet, der gegen unsere internationalen Verpflichtungen verstieß, mit wachsamen Blicken zu verfolgen. Moderne Bedürfnisse erheischen ohne Zweifel neue Sicherheiten. Solche Sicherheitsmaaßregeln werden in nicht langer Frist vorhanden sein."

Frankreich.

Paris, 4. Febr. [Tagesnotizen.] Der Kaiser ist heute auf der Jagd in Rambouillet gewesen. Auf dem Bahnhofe wurden sehr große Vorsichtsmaaßregeln getroffen und alle Punkte desselben militärisch besetzt. — Durch kaiserl. Dekret ist Herr Antonetti, erster Buchhalter der Bank von Frankreich, zum zweiten Untergouverneur der Bank an des verstorbenen Gautier Stelle ernannt worden. — Durch kriegsministeriellen Erlaß vom 3. Februar wird die Loskaufssumme der in der Klasse von 1857 militärpflichtigen jungen Leute auf 1800 Fr. festgesetzt. — Die „Presse" erscheint heute wieder zum ersten Male. Da dieses Journal auf der Straße nicht verkauft werden darf, so hat es ein wöchentliches Abonnement für 1 Fr. 25 Cent. und ein monatliches für 4 Fr. 50 Cent. eingerichtet. Die Herren Peyrat und Darimon sind aus der Redaktion ausgetreten. — Gestern sprach das Civiltribunal sein Urheil in dem Prozesse, den A. Maquet gegen A. Dumas eingeleitet hat. Ersterer verlangte, daß Dumas ihm 60,000 Fr. Schadenersatz zahle, oder seinen (Maquet's) Namen auf die Werke setze, an denen er in Gemeinschaft mit Dumas gearbeitet habe. Das Tribunal sprach sich gegen dies Verlangen aus und verurtheilte Maquet zu den Kosten. — Gestern Morgens um 7 Uhr brach im Finanzministerium ein ziemlich heftiger Brand aus. Glücklicherweise war man aber schon um 8 Uhr Herr des Feuers. Große Vorsichtsmaaßregeln waren ergriffen worden, um den Tresor gegen alle Eventualitäten sicher zu stellen.

— [Die preußischen Prinzen.] Der gestrige Ball in den Tuilerien war sehr glänzend; alle Mitglieder der kaiserlichen Familie und die preußischen Prinzen waren gegenwärtig. Die Kaiserin tanzte in der Ehrenquadrille mit dem Prinzen Albrecht. Auch Lord Cowley, den ein englisches Blatt irrig nach London hat verreisen lassen, war anwesend. Uebrigens ist die geringe Zahl der Engländer auf dem Balle auffällig bemerkt worden. Die drei preußischen Prinzen verlassen heute Abends Paris, um nach Berlin zurückzukehren. Gestern Abend gab Graf Hatzfeldt ihnen zu Ehren ein Diner, dem auch der Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde beiwohnten. Der Prinz Friedrich Karl besuchte vorgestern das Schloß von Vincennes, wo Manöver im Feuer von 2 Jägerbataillonen ausgeführt wurden. Jeder Soldat hatte 20 Patronen. Nach den Manövern wurde auf 1000 Metres nach der Scheibe geschossen.

— [Ein merkwürdiger Prozeß] spielt jetzt in zweiter Instanz vor dem kais. Gerichtshofe von Paris (es ist desselben vor längerer Zeit auch schon von uns gedacht worden; d. R.). Klägerin ist die Marquise de Guerry, welche von der frommen Schwesterschaft „der heiligen Herzen" zu Picpus, einer der glänzendsten religiösen Korporationen, ihr derselben anvertrautes Vermögen von 1,200,000 Fr. zurückverlangt. Die alte Marquise hatte 30 Jahre lang als „Schwester Esther" dieser Verbindung angehört und war ausgetreten, als dieselbe zu einer Veränderung ihrer Statuten schritt. Ihr Advokat ist Hr. Emil Olivier, der bekannte demokratische Deputirte. Es konnte ihm nicht schwer werden, nachzuweisen, in wie schreiendem Widerspruch die Regeln des Ordens mit den bürgerlichen Gesetzen stehen. Frau v. Guerry ist, als sie Picpus verließ, nicht in das bürgerliche Leben zurückgekehrt, dem die jetzt 75jährige Frau ohnedies entfremdet wäre, sondern hat mit anderen Damen, welche sich in ähnlicher Lage befanden, eine neue Gemeinschaft gebildet, die zuerst von der Geistlichkeit gebilligt, später vom Papst mißbilligt, wieder der primitiven, über ganz Frankreich verzweigten Stiftung unterworfen werden sollte. Das „heilige Herz" ist mächtig und unermeßlich reich; es versteht vortrefflich, alle Angelegenheiten weltlicher Güterverwaltung und alle Feinheiten des pekuniären Verkehrs. Der Advokat der Schwester Esther theilt, darauf bezüglich, alte Korrespondenzen mit, welche nur Geldgeschäfte betreffen. Wenn es z. B. gilt, die juristischen Formalitäten der Schenkung zu vermeiden und dennoch unangefochten in dem, auf sehr unjuristische Weise erlangten Besitze zu bleiben, so fingirt man einen Kauf oder sonst eine zweiseitige Cession, und giebt dem Mittelsmann, der ein bloßer Strohmann ist, zum Scheine das Geld oder den Geldeswerth, den derselbe auf Umwegen, in Dei majorem gloriam zurückerstatten muß. Dann kann „mit gutem Gewissen" vor Gericht beschworen werden, daß ein zweiseitiges Geschäft und keine bloße Schenkung stattgefunden hat. Man sieht, die Probabilisten des 17. Jahrhunderts haben nicht umsonst gelebt; ihre Lehre trägt noch heute goldene Früchte! die Geistlichen der heiligen Orden sind noch immer, wie im Mittelalter, gute Juristen; sie üben namentlich ihren Scharfsinn in der Umgehung der weltlichen Gesetzgebung. Fast alle großen Grundstücke, welche Picpus besitzt, sind unter falschem Namen eingetragen, bei jeder Gelegenheit kommen fingirte Dokumente zum Vorschein. Auch der vorliegende Fall ist so gut verwirrt, daß Frau de Guerry in erster Instanz verloren hat. Das Appellationsgericht hat noch nicht entschieden.

Paris, 5. Febr. [Tagesbericht.] Prinz Christian, der muthmaßliche Thronerbe von Dänemark, welcher als Ueberbringer eines eigenhändigen Glückwunsches des Königs hierher kommt, wird heute hier erwartet, und soll mit einiger Entfaltung äußerlichen Prunkes empfangen werden. — Der verwundete Polizeikommissar Lanet ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. — Der Polizeiagent Alessandrini, der sich beim Attentat vom 14. Januar durch seinen Muth auszeichnete, ist auch zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. — Das „Univers" bringt einen Artikel gegen die Protestanten, welcher zeigt, daß es mit dem Verbot der religiösen Polemik nicht zu ernst zu nehmen ist. Man muß nur nicht den Katholizismus angreifen, sondern nach dem Vorgange des „Moniteur" die Protestanten als Aufhetzer, Unruhestifter und Kolporteure schlechter Schriften anklagen. — „Figaro" erklärt, der Name Granier aus Cassagnac werde öffentlicher Reinlichkeit halber in seinen Spalten nicht mehr genannt werden. Diese Erklärung stimmt mit einem von der gesammten Presse ohne Verabredung gefaßten Entschluß überein. — Ueber den Brand im Finanzministerium erfährt man nachträglich, daß eine Menge von Registern, Akten und Papieren in Flammen aufgingen und durch das Wasser der Spritzen verdorben wurden. Die Kautionsregister wurden gerettet, aber mehrere wichtige Dokumente und viele Aktenhefte, die Titel neuerer Depots enthaltend, gingen zu Grunde. Im Ganzen scheint der Schaden beträchtlich weniger durch die materiellen Verluste, als durch die Bedeutung der vernichteten Schriftstücke. Der Anlaß konnte noch nicht ermittelt werden; man weiß nur, daß das Feuer zuerst im Kabinet des Bureauchefs ausbrach. — Die Nachricht von den 100,000 Fr. Repräsentationsgeldern, welche die fünf höheren Befehlshaber nebst Heizung, Erleuchtung, Wohnung, Bedienung u. s. w. erhalten sollen, bestätigt sich vollkommen. Diese halbe Million soll auf das Spezialbudget gesetzt werden. — Auch die Bildung von fünf großen Polizeidirektionen, welche den höheren Befehlshaberschaften entsprechen sollen, findet immer mehr Glauben; diese Direktionen sollen Gendarmerieoffizieren anvertraut werden. — Die Kriegspulverdirektion hat bei Gelegenheit des neuen Repressivgesetzes geigneten Ortes beantragt, daß nur ihr gestattet werden möge, Knallquecksilber anzufertigen und zu verarbeiten, wie ihr jetzt ja auch ausschließlich das Recht zustehe, Schießbaumwolle zu bereiten. — Der junge König von Audh, der seine wackelige Krone beständig auf dem Kopfe trägt, ist gestern durch eine telegraphische Depesche nach London berufen worden. Bekanntlich wollte seine Mutter, die sich „als Königin, Gattin und Mutter" von den Engländern für tief verletzt hielt, nicht in dem Lande ihrer Feinde sterben, und ist zu dem Behufe nach Paris gekommen, den Keim des Todes in der Brust.

— [Die Diskussion über den Entwurf zum Repressivgesetze] hat gestern in den Bureaux des gesetzgebenden Körpers begonnen. Die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes wurde in allen sieben Bureaux anerkannt; die Opposition war dagegen darauf gerichtet, daß man nur eines vorübergehenden Gesetzes bedürfe und nicht eines „kodifizirbaren Grundsatzes". Auch Milderungen wurden befürwortet, während andere Deputirte nähere Aufklärungen als unerläßlich erkannten. In Betreff der Fassung der wichtigen Stelle in Art. 1: „jeder, der öffentlich" u. s. w. wurde der Ausdruck: „jeder, der an einem öffentlichen Orte" als geeigneter, weil bestimmter, befürwortet. Eben so wurde gefragt, welcher Behörde es denn nun zustehen solle, zu erkennen, daß der oder jener Bürger sich so schwere Thatsachen habe zu Schulden kommen lassen, daß seine Internirung oder Ausweisung erfolgen müsse. Das Gesetz als bleibender Grundsatz findet überhaupt weniger Anhänger, während alle Deputirten darüber einig sind, daß ein momentanes Auskunftsmittel der Regierung bewilligt werden müsse. Sämmtliche Mitglieder des erwählten Ausschusses sind dem Entwurfe günstig gesinnt; Morny wurde sogar gewählt, obwohl er in seinem Bureau nicht erschienen war. Gegen das Gesetz überhaupt hat Emil Olivier in seinem Bureau heftig gedonnert.

— [Die ultramontane Presse.] „Univers" hat einen neuen Gegner gefunden, der keinem seiner früheren an Heftigkeit des Angriffes nachsteht, wiewohl man von dieser Seite, wo er sich erhoben hat, eher eine stille Duldung als einen so gewaltigen Anfall hätte voraussetzen müssen, und grade deshalb kann man wohl mit Recht behaupten, daß der „Univers" nun an den äußersten Rand gedrängt ist. Die „Patrie" tritt nämlich gelegentlich einer Polemik über Lamartine mit einer fulminanten Anklage gegen die „katholischen Pamphletäre" auf. Der Artikel gewinnt um so mehr Bedeutung, als er von Laguerronnière unter dem Pseudonym „de Bremond" herrührt. Der arme Veuillot weiß nun bald nicht mehr, wo er sein Haupt hinlegen soll. „Siècle" und „Patrie", Montalembert und Lamartine, die Bischöfe und die Layen, die Frommen und die Atheisten haben ihn in Bann gethan, und er giebt ein warnendes Beispiel ab, wie weit der blinde Zelotismus und die fanatische Wuth, Alles zu begeifern, was außerhalb der Sakristei groß ist, selbst ein eminentes publizistisches Talent, das offenbar Louis Veuillot ist oder vielmehr war, herunterbringen kann. (B. B. Z.)

— [Die Militäradressen; die Presse über die neuen Regierungsmaaßregeln.] Der „Constitutionnel" ist das erste französische Journal, das sich über den Sturm äußert, den die Adressen der französischen Armee in der englischen Presse hervorgerufen haben. „Die englischen Journale", sagt derselbe, „sind durch die barsche Offenheit dieser militärischen Sprache in Unruhe versetzt; sie beklagen sich, daß sie in diesen Ergebenheitsadressen energische Protestationen finden gegen die Gastfreundschaft, welche Verschwörer und Mörder beschützt. Dies ist zu stark. Unsere Soldaten brauchten wahrlich nicht die Ausgüsse ihres Patriotismus und ihrer Entrüstung zu mäßigen, der englischen Presse zu Gefallen. Die französische Armee dachte nur daran, in einer ihr natürlichen Sprache der Regierung ihre ganze und vollkommenste Anhänglichkeit auszudrücken. Das gehässige und feige Attentat flößt unseren Soldaten eine plötzliche, lebhafte, ganz militärische Beredtsamkeit ein, und dieses ist es gerade, das in den Augen des Kaisers und der Nation die Adressen so werthvoll macht, die, jedoch mit Unrecht, jenseit des Kanals so großen Schrecken erregen. England hat übrigens keinen Grund, unserer Armee vorzuwerfen, sich mit zu viel Energie auszudrücken.... Es sollte sich einer gewissen Rede (Lord Palmerstons Rede beim Diner des Lord-Mayors) erinnern, die auffallend heftig war, und die vor einigen Monaten in London nicht von einem Manne des Säbels, sondern von einem ganz vollendeten Staatsmanne gehalten wurde. Wir haben uns in Frankreich damit begnügt, darüber zu lächeln, und wir glauben, daß man in England nicht das Recht hat, zu erstaunen, daß der „Moniteur" die männlichen und warmen Beweise von Ergebenheit mittheilt, die das verabscheuenswürdige Attentat vom 14. Januar der französischen Armee entrissen hat." Diese Erklärungen des „Constitutionnel" sind gerade nicht der Art, die Aufregung, welche in England herrschen soll, niederzuschlagen. Das „Pays" schreibt: „Ein fremdes Journal spricht von der Armirung der Küsten Englands als einer kürzlich beschlossenen Sache und kündigt an, daß die Arbeiten an der Mündung des Clyde sofort beginnen werden. Dieses ist ungenau. Die Armirung der englischen Küste ist eine Frage, mit der sich die englische Regierung seit mehreren Jahren beschäftigt, und jedes Jahr statten die Minister dem Parlamente Bericht darüber ab. Was die Arbeiten an der Mündung des Clyde betrifft, so sind dieselben seit länger als einem Jahre beschlossen, sollen aber erst im nächsten Frühjahre in Angriff genommen werden." — „Pays" und „Patrie" bringen heute längere erklärende Artikel über das Sicherheitsprojekt und die Ernennung des Regentschaftsrathes. Das „Pays" versichert, daß die neuen Sicherheitsmaaßregeln nur gegen die Ruhestörer, gegen jene besondere Klasse von Wühlern gerichtet seien, die seit der Restauration auf allen Barrikaden zu finden und bei allen Verschwörungen Europa's betheiligt seien. Die ruhigen Bürger haben ihm zufolge nichts zu fürchten, es sei aber Zeit, daß die besiegten Minoritäten ihre Niederlage anerkennen. Die „Patrie" beschäftigt sich mit der Regentschaft. Ihr zufolge ist schon jetzt der Geheime Rath, der später Regentschaftsrath werden wird, vollständig organisirt worden, damit die Verschwörer und Mörder wissen, daß wenn es ihnen gelingt, den Kaiser zu ermorden, es eine stark organisirte Regierung giebt, die sich auf der Höhe ihrer Pflichten befindet. Die Regentschaft der Kaiserin Eugenie, welche einen so hohen Muth am 14. Januar bewiesen, entspricht den Gefühlen Frankreichs und den historischen Ueberlieferungen.

Italien.

Rom, 1. Febr. [Freie Oeleinfuhr.] Wegen der reichlichen Olivenernte ist die freie Einfuhr ausländischen Oeles und das Verbot der Ausfuhr inländischer Oele aufgehoben und sind die Bestimmungen des Tarifs vom Jahre 1836 wieder in Kraft gesetzt worden.

Neapel, 30. Jan. [Telegraph.] Die k. Dampffregatte „Veloce", die Korvette „Miseno" und die Brigg „Principe Carlo" haben das unterseeische Telegraphentau im Faro glücklich gelegt und die Korrespondenz hergestellt.

Turin, 28. Jan. [Schulwesen.] Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat der Kammer einen Gesetzentwurf zur Errichtung von Lehrer- und Lehrerinnenerziehungsschulen vorgelegt, und zwar sollen deren sechs errichtet werden: drei für die Provinzen Piemonts, je eine für Savoyen, Ligurien und die Insel Sardinien. Aus einer Schulstatistik des Jahres 1856 ist, wie der „A. Z." geschrieben wird, ersichtlich, daß in diesem Jahre 5672 Elemenlarschulen für Knaben und 2833 für Mädchen vorhanden waren; obere Klassen gab es für Knaben 250, für Mädchen 68. Aus derselben Statistik geht auch hervor, daß noch 145 Gemeinden keine Schulen für Knaben, und 1151 Gemeinden keine für Mädchen haben, und die letzteren hauptsächlich wegen Mangels an Lehrerinnen. Zu diesen Gemeindeschulen kommen aber noch die Privatschulen, welche sich auf 1236 belaufen, so daß die Gesammtsumme der Schulen 10,069 betrug. Vor 10 Jahren hatte kaum ein Drittel der Gemeinden Schulen für Knaben. Mädchenschulen waren damals nahezu unbekannt.

Turin, 30. Jan. [Witterung und Gesundheitszustand.] Nachdem es am 18. d. schien, als sei die Kälte gebrochen, trat dieselbe

Tags darauf] mit neuer Heftigkeit ein und dauert nun bis zum Monatsschluß mit nahezu gleicher Stärke fort. Wir haben in den Morgenstunden stets 12—14 Grad R. unter 0. Der gestern eingetretene Vollmond milderte nur momentan, und heute haben wir wieder 10 Grad. Die Luft ist zwar rein und gesund, allein sie reizt durch ihre trockene Reinheit zu Entzündungen und katarrhalischen Fiebern aller Art, die bei älteren und schwachen Konstitutionen sehr oft tödtlich verlaufen, so daß wir gegenwärtig hier täglich mehr Todesfälle zählen, als selbst zur Zeit der Cholera. An der Grippe liegen mehrere Tausende darnieder. Nicht anders ist es im milden Genua, wo die Spitäler überfüllt sind. Bei Alessandria ist der Tanaro so fest gefroren, daß beladene Wagen darüber passiren.

Turin, 1. Februar. [Die politische Presse.] Die „Opinione" brachte in den letzten Tagen die Nachricht, daß das Ministerium den Geschwornengerichten die Entscheidung über die Vertheidigungen der politischen Morde und der Attentate gegen regierende Fürsten entziehen werde. Die „Stafetta" bringt dagegen jetzt die Berichtigung, daß das Preßgesetz, welches in Folge der letzten Ereignisse dem Parlamente vorgelegt werden solle, nur den Zweck haben werde, die Geschwornengerichte neu zu organisiren und die Fälle, in denen eine öffentliche Schrift als Apologie des politischen Mordes betrachtet werden könne, genauer zu bestimmen. Die „Opinione" spricht ihre Freude darüber aus, zu dieser Berichtigung Anlaß gegeben zu haben. Die „Ragione" war bekanntlich in Folge ihres Aufsatzes über das Pariser Attentat vom Staatsanwalt der Vertheidigung des Monarchenmordes bezüchtet, am 28. Januar aber vom Geschworenengericht freigesprochen worden. Die „Armonia" bezieht sich nun auf die Erklärung, in welcher das Ministerium die amtlich angeordnete Beschlagnahme der „Ragione" damit motivire, weil in derselben „Ansichten ausgesprochen wurden, die in flagrantem Gegensatz zu dem gerechten und unwiderstehlichen Gefühl des Abscheues stehen, welches im Lande allgemein ist gegen die verderbte Theorie des politischen Meuchelmordes." Dieser Erklärung zufolge, schließt die „Armonia", hätte das Geschworenengericht also keineswegs der öffentlichen Meinung den entsprechenden Ausdruck verliehen, sondern vielmehr gegen dieselbe protestirt.

— [Pierri.] Der „Monitore toscano" widerlegt die Nachricht, daß Pierri früher bei der Universität zu Pisa angestellt war. Die Sache muß jedoch auf Personenverwechslung beruhen, denn die Angabe kam von einer Quelle, die keinem Zweifel über deren Richtigkeit Raum gab. Man muß überhaupt die Angaben über die früheren Lebensumstände der Pariser Angeklagten mit großer Behutsamkeit nehmen, da die meisten, unter anderen diejenigen, welche vom Brüsseler „Nord" gegeben wurden, viele entschieden falsche Umstände enthalten. So wird behauptet, daß Pierri niemals in Algerien diente. Die Irrthümer rühren wohl meistens daher, daß der Name Pieri oder Pierri sehr häufig in Italien vorkommt. So geschah es hier in Turin, daß am Tage nach dem Attentate von einem Beamten der hiesigen Filiale der Pariser Versicherungsanstalt (Caisse paternelle) eine telegraphische Depesche in Geschäftssachen eingegeben wurde, in welcher gelegentlich folgende Worte zugefügt waren: „Donnez-moi des nouvelles de Pieri." Als dies nach Paris gelangte, setzte sich sogleich die Polizei in Bewegung und es ergab sich, daß es sich um einen Herrn Pieri, Kassirer jener Filialanstalt handelte, der sich in Geschäften nach Paris begeben und seit seiner Abreise noch keine Nachrichten von sich gegeben hatte, übrigens eine ganz harmlose Person.

Spanien.

Madrid, 4. Februar. [Tel. Dep.] Die Cortes genehmigten den Gesetzentwurf bezüglich der Grundsteuer mit 100 gegen 14 Stimmen und die Erwiederungsadresse auf die Thronrede mit 200 (?) gegen gleichfalls 14 Stimmen.

— [Eine Depesche] vom 5. Februar meldet: Der türkische Gesandte ist in Madrid angekommen. — Der Kongreß beschäftigte sich mit Ernennung der Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretäre der Bureaus.

Portugal.

Lissabon, 29. Jan. [Das Kabinet des Marquis de Loulé] ist wieder ins Amt eingetreten.

— 30. Jan. [Das neue Kabinet Loulé], schreibt man der „Times", steht nichts weniger als fest. Es ist mit einem Anleiheplane im Betrage von 100 Contos (225,000 Pfd. St.) zu Kanalbauten und anderen Verbesserungen der Hauptstadt vor die Cortes getreten, ohne aber bestimmte Bauüberschläge vorzulegen. Darob macht sich eine starke Opposition bemerkbar, und daß das Kabinet vom Grafen Thomar freundschaftliche Zusicherungen erhielt, ist ein weiterer Grund, die Gegenpartei zu erbittern, da es dem Grafen nur darum zu thun ist, die Bildung eines Progressistenkabinets unter Fontes zu verhindern. So muß man sich denn von Neuem auf lebhafte Parteikämpfe gefaßt machen.

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Februar. [Feuersbrunst.] In dem Fräuleins-Institut zu Neu-Alexandrien (Pulawy) kam vorgestern um 10 Uhr Vormittags in der Kapelle desselben Feuer aus, welches das erste und zweite Stock des Hauptgebäudes verheerte. Der weiteren Verbreitung des Brandes wurde durch die von Iwangorod und Lublin schnell zu Hülfe geschickte Löschmannschaft unter Beistand der Ortsbewohner Einhalt gethan. Von den Damen und Fräuleins der Anstalt ist keine in Gefahr gekommen. Der Geheimerath Senator Fundukley hat sich, auf die Nachricht von dieser Feuersbrunst, sofort von hier nach Neu-Alexandrien begeben. (B.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Febr. [Reichsrath.] In der gestrigen Sitzung des Reichsraths begann die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Befestigung Kopenhagens von der Seeseite und die Anlegung von Befestigungen in verschiedenen Theilen der Monarchie. Gegen den Gesetzentwurf sprachen Tscherning und Alfred Hage; für denselben Major Reich, Kapitän Lehmann, Amtmann O. Lehmann und Cand. jur. Holther Hage. Die Debatte wird heute fortgesetzt. — Heute will der Minister des Innern für die Gesammtmonarchie den neuen Zolltarifgesetzentwurf dem Reichsrathe vorlegen.

— [Befinden des Königs.] Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs lautet wie folgt: Se. Majestät der König hat den gestrigen Tag viel vom Husten gelitten, jedoch hat dieser seit Mitternacht bedeutend abgenommen. Das Fieber ist heute geringer und das Befinden besser. Christiansborg, den 5. Februar. Dr. Lund.

Kopenhagen, 6. Februar. [Das neueste Bulletin] über das Befinden des Königs lautet: Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist wie gestern. Christiansborg, den 6. Febr. Dr. Lund.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 1. Februar. [Gesandtenwechsel.] „Morgenbladet" zufolge ist es nunmehr entschieden, daß der bisherige norwegische Staatsminister Due an Baron Manderström's Stelle als schwedisch-norwegischer Gesandter in Paris tritt. Der Letztere soll zum Minister des Auswärtigen in Schweden an Baron Lagerheim's Stelle designirt sein.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Jan. [Einführung der Kommunalverfassung.] Wir stehen hier am Vorabend einer Neuerung, die als der bedeutendste Schritt zu der Reform des Orients angesehen werden muß. Wir werden für die beiden fränkischen Vorstädte Pera und Galata eine Kommunalverfassung mit Magistrat erhalten, und zwar als Versuch und Muster, um danach später in allen übrigen Vierteln der Hauptstadt dieselbe Verfassung einzuführen. Die Verordnung ist zu wichtig, als daß wir nicht hier darüber einige Details mittheilen. Schon am 6. Januar wurden auf Einladung des großen Tansimatsrathes mehrere Notable der Vorstädte Pera und Galata, nämlich die Herren Alléon, Hanson, Franchini, Hava, Karabet Eramian Naum, Camondo, d. h. von allen Nationen und Religionen, zu Fuad Pascha eingeladen, wo ihnen der Präsident des Tansimatrathes ankündigte, wie sehr Se. Maj. der Sultan erfreut sein würde, eine Munizipalverfassung in seiner Hauptstadt eingeführt zu sehen. Darauf setzte Fuad Pascha aus einander, daß nach sorgfältiger Prüfung beschlossen worden, Konstantinopel in vierzehn Kreise (Arrondissements) zu theilen, unter welchen Pera und Galata den sechsten bildeten, und da diese Vorstädte sowohl der Mittelpunkt des geschäftlichen Verkehrs als auch der bevölkertste Stadttheil wären, so würden die Reformen in diesem Bezirke zuerst eingeführt werden, um den anderen als Muster zu dienen. Er fügte hinzu, daß die versammelten Notabeln Theil nehmen sollen am Munizipalrath und um ihre Beihülfe zur Bildung gebeten werden, welches auch dankbar angenommen wurde. Am 12. versammelten sich die eben bezeichneten Herren, um die Grundlagen zu besprechen, welche der Regierung einzureichen seien. Ein Memorandum ist außerdem Seitens der hohen Pforte an sämmtliche fremde Legationen in Konstantinopel übergeben worden, welches sie von der Absicht derselben in Kenntniß setzt und anzeigt, daß Kiamil Bey, der kaiserliche Einführer der Gesandten beim Sultan, zum Präsidenten des Munizipalkonseils des sechsten Bezirks ernannt worden ist. Am 19. Jan. hat sich nun der provisorische Munizipalrath unter der Präsidentschaft von Kiamil Bey bei Herrn Karabet Eramian versammelt, und nach sehr lebhaften Debatten ist man bei dem Modus stehen geblieben, daß zunächst ein Bureau von drei oder fünf Mitgliedern für den Rath eine Reihenfolge von Maaßregeln vorschlage, die als Einleitung dienen sollen. In Erwartung der großen Vortheile, welche dereinst die Stadtverwaltung, die öffentlichen Anstalten für arme Kranke, Schulen, Sicherheit, Reinlichkeit u. s. w. genießen werden, ist man Seitens der Gesandtschaften nicht müßig und arbeitet rastlos fort, damit das möglich Beste auch jetzt schon erreicht werde. (K. Z.)

Konstantinopel, 25. Jan. [Die Stellung Ali Pascha's.] Ali Pascha schleppt nun seit zwei Wochen die Last des Vezieriats mit sich umher. Kaum dürfte sie je größer gewesen sein; aber kaum dürfte je ein Premierminister auch eine größere Machtvollkommenheit erreicht haben, jedenfalls nie unter dem Geschlechte Osmans. Ali ist in diesem Augenblick der Richelieu der Türken, der allgebietende, der nothwendige Minister. Entließe man ihn heute, morgen müßte ihn der Großherr wieder ernennen; er ist der einzige Mann, der die Türkei regieren kann. Auch sind alle Koterien zerfallen, welche unter Reschid zusammenstanden, um diesen Minister in Schach zu halten. Da war Mehmet Pascha, Kiprisli Pascha, Mustapha Pascha; sie alle intriguirten gegen Reschid und wirklich gab er nur zu oft Gelegenheit, Handhaben gegen ihn zu finden. Er war ein bedeutender Staatsmann, er liebte die Reform, aber er hatte den alten Fehler der Türken, die Bestechlichkeit. Ali hat mit allen diesen Hindernissen nicht zu kämpfen. Er ist vor Allem ein ehrlicher Mann und bietet deshalb wenig Handhabe zum Angriffe. Reschid's Freunde sind seine Gegner nicht, weil eben mit Reschid der Mann ihres Sinnes hinschied und sie Niemanden an dessen Stelle zu setzen wissen. Weder Rußland noch Frankreich sehen in ihm einen prinzipiellen Gegner, zu Oestreich stand er stets freundlich und auch England ist er nach Reschid der liebste. Die größte Schwierigkeit für den neuen Großvezier sind seine alten Freunde. Mächte, die früher für die Pforte kämpften, fordern jetzt fortwährend Dinge von ihr, welche sie zu Grunde richten müssen. Dazu die fortwährende Gährung in den slavischen Provinzen. Die Propaganda der Jungserben hat, seitdem Rußland zurückgewichen, zu wirken nicht aufgehört. Ein Streit zwischen Grundbesitzern und Grundholden droht in einen religiösen Kampf auszuarten. Die Moslems in den slavischen Ländern der europäischen Türkei sind weit fanatischer als jene in den asiatischen Provinzen.

Konstantinopel, 27. Jan. [Marseiller Depeschen.] Tscherkessischen Sklavenhändlern, welche Frauen und Kinder nach Konstantinopel zu Markte bringen wollten, wurden vom russischen Konsul zu Trebizonde die verlangten Pässe verweigert, weil der Sultan versprochen hat, den Sklavenhandel mit Weißen zu unterdrücken. Die über diese Weigerung erbosten Kaufleute bewaffneten sich, um das russische Konsulat in Brand zu stecken. Die europäischen Inwohner der Stadt, die Konsuln Frankreichs und Englands, 300 Mann an der Zahl, eilten herbei und umringten das Konsulat, bis endlich der Pascha dazwischentrat. — Die persischen Kurden plündern die Dörfer und Karavanen. — In Adrianopel kam es zu Zwistigkeiten zwischen Griechen und Bulgaren, wegen einer gemeinschaftlichen Kirche; der russische Konsul intervenirte. — Die Bewegung in der Herzegowina nimmt einen Nationalcharakter an. — Großvezier Ali Pascha zögert noch immer mit Bewilligung des Firmans wegen des Isthmus von Suez. — Im Schwarzen Meere kamen zahlreiche Unglücksfälle vor und die Schneestürme dauern fort. — Die Straßen Konstantinopels sind völlig ungangbar.

Asien.

Bombay, 9. Jan. [Kleine Gefechte.] Seit Abgang der letzten Post sind nur wenige Nachrichten von Bedeutung eingelaufen. — Ein Telegramm von Madras, welches auf Berichten aus Kalkutta basirt, meldet (wie schon erwähnt), daß General Outram am 22. v. M. bei Alumbagh den Feind angegriffen und zersprengt und ihm vier Geschütze abgenommen hat. Der Verlust der Engländer war bei dieser Gelegenheit unbedeutend. Weitere Details über das Gefecht sind noch nicht eingegangen. — Briefe und Zeitungen aus Agra vom 28. v. M. melden das Eintreffen eines Telegramms des Obersten Seaton aus Mynpore, 65 Miles von Agra entfernt auf der Straße von Cawnpore, durch welches eine dort erfolgte (ebenfalls bereits erwähnte) Niederlage des Feindes angezeigt wird, wobei derselbe 150 Mann an Todten und alle seine Geschütze, sechs an der Zahl, verloren hat. Englischerseits scheint kein Verlust stattgefunden zu haben. Mynpore ist nach dem Gefechte wieder besetzt worden. — Eine starke Kolonne des Armeekorps des Generals Sir Collin Campbell, unter Brigadier Walpole, rückt über Calpi nach Agra vor. Sie besteht aus dem 9. Regiment Lanziers, 500 Pendschab-Reitern, 2700 Mann britischer Infanterie, zwei Batterien Artillerie und einer Abtheilung Genietruppen. — Dschung Bahadur, der an der Spitze von 10,000 Mann Nipalesen gegen Goruckpore vorrückt, wird, wie man glaubt, in Verbindung mit dem General Outram operiren.

— [Die gegenwärtige Lage; die Postverbindung zwischen Indien und England.] Ein allgemeiner Ueberblick über die gegenwärtige Lage der Dinge ergiebt, daß fast das ganze Land vom Setletsch bis Allahabad, der Hauptschauplatz der Meuterei, sich wieder in den Händen der britischen Truppen befindet. Im Westen von Delhi behauptet General van Cortlandt das Land und General Chamberlain ist im Vorrücken aus dem Pendschab nach Rohilkund begriffen. In Delhi steht eine britische Garnison und die umliegenden Bezirke werden von den britischen Truppen im Zaume gehalten. Weiter unterhalb des Doab bewegen sich die Kolonnen von Seaton und Walpole parallel in entgegengesetzter Richtung. Agra behauptet sich. In Cawnpore steht das Hauptquartier mit einer starken Detaschirung in Alumbagh, welche Lucknow im Auge hält. Weiter unterhalb liegt Allahabad, die Basis der Operationen, jetzt mit Truppen und Vorräthen mittelst der Eisenbahn und Flußfahrt von Kalkutta aus wohlversorgt und im Stande, diese Vorräthe auf eine beträchtliche Strecke landeinwärts zu befördern. Noch weiter südwärts auf einer langen Linie von Dihsa bis Saugor stehen die Kolonnen aus Madras und Bombay, stellen in ihrem Bereich die Ordnung her und können im Falle der Noth, die aber wahrscheinlich nicht eintritt, zur Unterstützung des bengalischen Truppentheils weiter vorgehen. In so günstiger Stellung und bei fortwährend von der Küste her eintreffenden Verstärkungen, darf man der Niederschlagung der Revolte mit Sicherheit entgegensehen. — Der verrätherische Nabob von Dschudschur ist am 23. Dez. in Delhi gehängt worden. Sein auf neun Lakhs veranschlagter Schatz, so wie seine in der Umgegend von Delhi belegenen Besitzungen verfallen der Regierung. — Der Maharadscha von Gwalior, welcher sich den Engländern standhaft treu bewiesen hat, ist am 25. Dezember in Agra eingetroffen und mit einem Salut von 19 Schüssen empfangen worden. Eine Deputation der Regierungsbehörden war ihm entgegengezogen, um ihn nach Agra zu geleiten, wo ihn eine Ehrenwache von europäischen Truppen zu seinem Empfang aufgestellt war. Seine Reise scheint nur den Zweck zu haben, dem britischen Ober-Kommissär seine Treue persönlich zu bezeugen. — Längs der Küste zwischen Madras und Kalkutta ist eine Telegraphenlinie eingerichtet, indeß dem öffentlichen Verkehr noch nicht übergeben worden. — Die Handelskammer von Bombay hat am 30. d. M. ein Meeting veranlaßt, in welchem eine Adresse an den Generalpostmeister in Betreff der Mängel der Postverbindung zwischen Bombay und England beschlossen wurde. Insbesondere wird gewünscht, daß es ermöglicht werde, eine Antwort auf Briefe aus England innerhalb Monatsfrist nach ihrem Abgange aus England dorthin zu expediren, was bei der jetzigen Einrichtung nicht geschehen kann, da die Post von Bombay einen oder zwei Tage vor Ankunft der englischen Post abgeht und die Rückantworten daher erst zehn oder 12 Tage später expedirt werden können. Ferner wird gewünscht, daß eine direkte Postverbindung (d. h. ohne Aufenthalt im Mittelmeere) zwischen Bombay und Soudhampton eingerichtet werden möge, um die mit Verlust verbundene Verzögerung in der Beförderung der schweren Postpackete zu vermeiden. Endlich wird beantragt, daß zwei Dampfschiffe der ostindischen Marine auf der Linie zwischen Bombay und Aden in Verbindung mit den Kalkutta-Dampfschiffen in die Fahrt gesetzt werden, wodurch sich für Bombay eine viermalige Postverbindung pro Monat via Marseille und eine mindestens zweimal monatliche via Southampton herstellen lassen würde. So lange dieses nicht geschieht, müssen die Southamptonposten nach und von Bombay entweder in Egypten eine Woche lang und länger auf Weiterbeförderung warten, oder, so weit wenigstens die nach Bombay bestimmten Posten in Betracht kommen, erst von Ceylon oder Madras aus nach Bombay expedirt werden. (H.B.H.)

— [Das Königreich Audh und Lucknow.] Die „Times" bringt eine Privatkorrespondenz vom 9. Januar. Sie wiederholt, daß die Unterjochung Audhs für jetzt vertagt bleibt. Ueber Lucknow melden Spione, daß eine Minorität der Bewohner einen längeren Widerstand gegen die britische Herrschaft für unnütz halte, indem das Schicksal sich für England erkläre. Die Mehrheit arbeite unverdrossen an der Befestigung der Stadt. Einzelne Rebellenhaufen außerhalb Lucknows beobachten den Alumbagh; eine dieser Rotten war es, welche Outram am 22. auseinander jagte. — In Kalkutta ist ein Brief aus Alumbagh, 17. Dezember, eingetroffen, worin es heißt, daß man starkes Schießen gehört habe, und daß die Rebellen in Lucknow ohne Zweifel einander in den Haaren liegen. Die Rebellenführer weigerten sich, den rückständigen Sold auszuzahlen, unter dem Vorgeben, die Königin Mutter von Audh habe verboten, die Seapoys zu bezahlen, bevor die Engländer ins Meer getrieben seien.

Afrika.

Alexandrien, 22. Jan. [Krankentransporte aus Indien.] Nach Privatnachrichten des „Pays" waren am 17. d. in Suez 400 Kranke und Verwundete des englischen Heeres aus Kalkutta angekommen. Amputirte befinden sich sehr wenige unter ihnen, weil, theils in Folge des Klimas, theils in Folge der ungünstigen Lage der Truppen, fast auf alle Amputationen der Tod folgt. Es scheint, daß in diesem Augenblicke die Sterblichkeit unter den Engländern sehr groß ist. Zwischen dem 20. und 25. Dezember variirte das Thermometer in Kalkutta zwischen 47—48 Centigrades. Diesen 400 Kranken sollen demnächst noch mehrere Detachements folgen. Man spricht von Anlage eines Hospitals in Suez.

Amerika.

Newyork, 18. Januar. [Wirkungen der amerikanischen Krisis.] Ueber den Umfang der von der Krisis hier angerichteten Verheerungen hat eine hiesige „Mercantile Agency" (d. h. eine Agentur zur geheimen Ueberwachung und Berichterstattung über alle Firmen in der Union), welche die ausgebreitetsten Mittel zur Erlangung genauer und vollständiger Angaben in der Hand hat, eine interessante Statistik aufgestellt. Demzufolge befinden sich im ganzen Gebiete der Verein. Staaten (Kalifornien ausgenommen) 204,061 Geschäftsfirmen, oder, die Bevölkerung zu 25 Mill. gerechnet, je eine auf 123 Seelen oder 25 Familien. Nur ganz kleine Kramläden sind dabei nicht mit in Ansatz gebracht. Es sind nun im vorigen Jahre in den Verein. Staaten (ohne Kalifornien) und den angrenzenden britischen Provinzen durch 337 betrügerische Bankerottirer verloren gegangen 5,222,500 Sh.; durch den Bankerott von 512 Firmen, an denen die Gläubiger Alles verloren, 20,309,000 Sh. Die Zahl solcher Bankerotte, wo die Gläubiger aus der Masse 40—50 Prozent ihres Guthabens erhalten haben, oder werden, war 3839 mit einer Gesammtschuldenmenge von 197,080,500 Sh. Solche Bankerotte, bei denen die Gläubiger keinen oder nur geringen Verlust erleiden werden, wenn sich die Geschäfte einigermaßen gut anlassen und den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schuldnern Frist gewährt wird, sind 435 mit einer Schuldenmasse von 77,189,000 Sh. vorgekommen. Im Ganzen 5123 Bankerotte mit einer Schuldenmasse von 299,801,000 Sh., wovon voraussichtlich 143,780,000 Sh. ganz und für immer verloren sein werden. Hierbei sind diejenigen Firmen, die nur auf kurze Zeit ihre Zahlungen einstellten, nicht mitgerechnet; ebenso wenig die Tausende, die während der Krisis eine theilweise oder allgemeine Stundung von ihren Gläubigern verlangten und erhielten, ebensowenig die Fallissements von Banken, Eisenbahnen, Fabriken und sonstigen gewerblichen Etablissements. In runder Summe wären also für mehr als anderthalb hundert Millionen Dollars von Dem, was man vorher für wirkliche Werthe gehalten hatte, durch die Krisis vernichtet worden. Feuersbrünste vernichteten während des Jahres in den Verein. Staaten für etwas über 20 Millionen Dollars Eigenthum; Schiffbrüche und sonstige Unfälle zu Wasser ungefähr eben so viel. Allein hier in der Stadt Newyork weist die citirte Tabelle 915 Bankerotte (unter im Ganzen 13,854 Firmen, also 6⅔ Prozent) mit einer Schuldenmasse von 135,129,000 Dollars auf. In 218 Fällen erhielten die Gläubiger durchschnittlich 51 Prozent, in 111 Fällen (mit 8,033,000 Sh.) gar Nichts (hierbei sind die förmlich betrügerischen Bankerotte noch nicht gerechnet), in 167 Fällen verloren sie nur wenige Prozente. (N. Z.)

— [Brand in einem Schulhause von Newyork.] Am 19. v. M. ging das Freischulgebäude an der Ecke von Concord und Navhstreet gegenüber dem City Park von Newyork in Flammen auf, und es kamen durch diese Feuersbrunst 7 Kinder ums Leben. Das Feuer wurde zuerst in der Abtheilung der Elementarschüler entdeckt. Miß Beber, eine der Lehrerinnen, setzte die erste Lehrerin Miß Voorhies in Kenntniß und Beide wollten gerade die Schule entlassen, ohne den Kindern die Ursache davon mitzutheilen, als plötzlich ein kleines Mädchen „Feuer" schrie. Sofort ergriff die Kinder ein großer Schrecken und sie stürzten eins über das andere nach dem Ausgang, um sich zu retten. Die Lehrerinnen, welche die Geistesgegenwart aber nicht verloren, boten Alles auf, um die Kleinen wohlbehalten hinauszubringen, und ihre Bemühungen hatten den besten Erfolg. Jedes von den Mädchen, so weit sich dies für jetzt ermitteln ließ, gelangte durch den Haupteingang unverletzt auf die Straße. Eine traurige Katastrophe ereignete sich dagegen in der Knabenabtheilung. Es ist hier zu bemerken, daß die ganze Schule ungefähr 800 Kinder, wovon der größere Theil Knaben, zählt. Sobald es bekannt wurde, daß das Haus brenne, bemächtigte sich auch hier der Kinder ein panischer Schrecken, und sie stürzten in wildem Durcheinander nach der Thür. In wenigen Augenblicken war die nach der Thür unten führende Treppe gedrückt voll. Einige der Knaben fielen hin, und andere fielen über sie, während ein schreckliches Gedränge von oben her sich fortwährend erneuerte und fortdauerte. Hr. Walcott, der Direktor der Schule, warf sich über das Treppengeländer und, sich an dem unteren Absatz aufstellend, händigte er so rasch, als er es vermochte, die Kinder an Männer, die weiter unten standen. Sie wurden dann auf die Straße gebracht. Bewundernswerth war das Benehmen einiger der älteren Knaben. Sie reichten ihre kleineren Genossen dem Direktor, der sie dann weiter beförderte. Das Gedränge aber war so groß, daß es rein unmöglich war, von außen hinaufzubringen, um Beistand zu leisten.

Neworleans, 19. Januar. [Der Dampfer „Fashion"] langte heute von Mobile hier an und wurde gerichtlich in Beschlag genommen.

Bermuda, 11. Januar. [Uebersiedelung der indischen Seapoys.] Der vereinigte „Hof" von British Guyana hat den Beschluß gefaßt, daß er so viele von den indischen Rebellen aufnehmen will, wie die englische Regierung und die Behörden von Guyana bestimmen mögen, vorausgesetzt, daß die ostindische Regierung sie kostenfrei nach der Kolonie sende; in dem Falle macht der vereinigte „Hof" sich anheischig, die Mittel zur Ueberschiffung der Familien der Exilirten aufzubringen.

Provinzielles.

Aus der Provinz, 8. Febr. [Für Augenkranke.] Um die Aufnahme armer Staarkranker, welche von auswärts der Gräfe'schen Augenklinik in Berlin zugewiesen werden, in größerem Umfange, als es früher, wegen Ueberfüllung der Anstalt in den Frühlingsmonaten der Fall sein konnte, zu ermöglichen, hat die Inspektion dieser Klinik die Einrichtung getroffen, daß an bestimmten Tagen die Staaroperationen an auswärtigen armen Kranken vorwaltend vollzogen werden und wird für diese Tage eine Erweiterung des Hospitals mit allen dazu nothwendigen Einrichtungen für die Krankenwartung eintreten. Die Termine sind für dieses Jahr auf den 8. März und 16. Mai festgesetzt. Die mit dem grauen Staar behafteten unbemittelten Augenkranken der Städte und Landgemeinden müssen demgemäß, nachdem sie 8 Tage vorher durch die Behörden der Inspektion angemeldet sind, bereits am 5. März, resp. 13. Mai in Berlin eintreffen, wo für deren sofortige Aufnahme in der Klinik (Karlstr. Nr. 46) gesorgt sein wird. Durch Wohlthätigkeitsfonds, welche zu diesem Zwecke dem Gräfe'schen Institut überwiesen worden, so wie durch Uebertragung der vom Dr. v. Gräfe stets unterhaltenen 15 Freistellen, ist es ermöglicht, allen denjenigen armen Kranken, deren Kommunen den Verpflegungssatz für dieselben nicht zu entrichten vermögen, auf vorherige ausdrückliche Erklärung, eine vollkommen freie Verpflegung und Kur angedeihen zu lassen. Alle Uebrigen werden zu einem täglichen Verpflegungssatz von 10 Sgr., welche die Behörden der Inspektion zu garantiren haben, aufgenommen. Die Reisekosten der Kranken von und nach Berlin ist natürlich Sache der Behörden.

† Bomst, 6. Febr. [Statistisches; Unglücksfall; Separation; Stadtverordnetenversammlung; Feier des 8. Februar; zum Monstreprozeß.] In der hiesigen evang. Pfarrgemeinde sind im Laufe dieses Jahres 17 Paare getraut (11 in der Stadt und 6 auf dem Lande). Geboren wurden 78 Kinder (34 Knaben in der Stadt und 18 auf dem Lande, 23 Mädchen in der Stadt und 3 auf dem Lande); gestorben sind in der Stadt 24 m., 35 w., auf dem Lande 7 m., 5 w., also 71 Personen, worunter 45 Kinder, so daß also die Stadtgemeinde sich noch um 2 Personen vermindert hat, während die Landgemeinde um 9 Personen zunahm, eine Erscheinung, die im Allgemeinen sich häufig wiederholt, da namentlich die Sterblichkeit unter den Kindern auf dem Lande stets eine geringere als in der Stadt ist. — In Stefanowo hatte in voriger Woche ein Knabe das Unglück, in das Getriebe der Dreschmaschine zu kommen und zog sich dadurch eine sehr bedeutende Verletzung an den Zehen und Fingern zu. — Vom 18.—20. v. M. war die Spezialkommission aus Wollstein hier anwesend, um die Anerkennung des Vermessungsregisters und der Bonitirung zu erwirken, was auch ohne Weiterungen gelungen ist, da die wenigen Unzufriedenen sich im Interesse schleuniger Förderung der Separation belehren ließen, wie äußerst schwierig es sei, daß eine Bonitirung allgemein befriedigende Resultate liefere. — Am 28. v. M. erfolgte in öffentlicher gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung die Einführung der wieder- und neugewählten Stadtverordneten, wonach zur Konstituirung der Versammlung für das neue Geschäftsjahr geschritten wurde. Die früheren Vorsteher, Protokollführer ꝛc. wurden wiedergewählt. Zu bedauern ist, daß die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen so wenig Anerkennung empfindet, daß wir z. B. in den 18 Sitzungen des vergangenen Jahres nur einmal 3 und das andere Mal 2 Zuhörer hatten; die Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen, werden hier regelmäßig in fünf besonderen Anschlägen an allen zugänglichen Orten drei Tage vorher bekannt gemacht und es sind namentlich im vergangenen Jahre Verhandlungen auf der Tagesordnung gewesen, die durch ihre nachhaltige Wirkung das lebhafteste Interesse der Bürgerschaft erregten, und dennoch diese schwache Betheiligung an der Oeffentlichkeit. (Und bei uns leider auch nicht besser. D. R.) — Kann sich auch unser Ort der Kosten wegen nicht durch Deputation, Festgeschenke und milde Stiftungen an dem frohen Ereigniß betheiligen, welches in der Familie des geliebten Landesvaters jeden Patrioten berührt, so wird doch eine entsprechende Feier des Tages, an welchem die hohen Neuvermählten am eignen Herde eintreffen, durch Schützenausmarsch, Illumination und besonderer Feier in kleinen Cirkeln vorbereitet. — Das kgl. Kreisgericht in Wollstein hat nun in Folge des in hiesiger Stadtforst vorgenommenen unbefugten Streurechens die Anklage gegen die 216 dabei betheiligten Personen erhoben und hatte die hiesige Gerichtskommission dazu Termine auf den 1.—3. d. angesetzt. Während der Verhandlungen, bei denen über 100 Personen anwesend waren, herrschte in dem Gerichtssaale eine lautlose Stille. Viele der Angeklagten hatten ihr damaliges Auftreten nach ruhiger Ueberlegung schon bitter bereut und wären selbst zu schweren Opfern bereit gewesen, wenn sie das Geschehene hätten ungeschehen machen können; die Leute hatten sich zu den damaligen unruhigen Auftritten nur momentan hinreißen lassen, theils weil ein großer Theil, indem er den alten Usus im Sinne hatte, sich im Recht glaubte, und die Entscheidung über die Aufhebung desselben ignorirte, da er wähnte, dieselbe nur der städtischen Behörde zuschreiben zu müssen und die Regierungsverfügungen darüber nicht kannte; theils und hauptsächlich waren die Leute durch einige unruhige Köpfe angereizt worden, von denen zwei als gefährliche Winkelkonsulenten berüchtigte Subjekte in der Zwischenzeit wegen anderweitiger Verbrechen zur Haft gebracht worden sind, was von den wohlthätigsten Folgen für den Ort zu werden verspricht. Die Angeklagten hatten eine gerichtliche Vollmacht ausgestellt zur Verfolgung ihres vermeintlichen Rechtes im Wege des Prozesses, und in Folge dessen wurde in dem Termin nur der Thatbestand und die Höhe der Defraudation festgestellt, die weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit aber vorläufig auf drei Monate vertagt, bis der Prozeß entschieden sei. Trotz aller Warnungen waren dennoch 5 Angeklagte nicht erschienen. Sie wurden in contumaciam verurtheilt und zwar zum Ersatze des vierfachen Betrages der Defraudation an Holz und Streu an die Kämmereikasse, so wie zur Tragung der Kosten, was beispielsweise bei einem mit drei Leuten in der Stadtforst thätig gewesenen Defraudanten über 20 Thlr. beträgt.

= Gostyn, 7. Febr. [Pocken; Verschiedenes.] Die natürlichen Pocken sind aus dem Krotoschiner Kreise von Dorf zu Dorf nach Sandberg und in die umliegenden Dörfer, und endlich auch bis hierher gedrungen. Da man öfter unterläßt, den Ausbruch einer ansteckenden Krankheit zur Anzeige zu bringen und dieselbe daher unter der Hand Verbreitung findet, so hat der Magistrat die Aufforderung zur ungesäumten Anzeige in vorkommenden Fällen erlassen. In mehreren Dörfern des hiesigen Distrikts wird seit mehreren Tagen schon die Vaccination durch den Kreisphysikus aus Rawicz fortgesetzt. Gestern fand dieselbe in Grabonog und Podrzecze statt; es werden Kinder wie ältere Personen vaccinirt und die infizirten Häuser gesperrt. — Die Witterung wechselt unaufhörlich, bald friert und schneit es heftig, bald thaut es wieder. Die katarrhalischen und rheumatischen Krankheiten, namentlich aber die Hautausschläge finden dadurch immer mehr Verbreitung. — So still und geräuschlos das vorige Jahr endete, so heiter beginnt das gegenwärtige. Da keine Ressource existirt, wie in früheren Jahren, so arrangirt man dafür öfter Entréebälle. Im Laufe von drei Wochen haben deren drei stattgefunden und sie erfreuten sich sämmtlich einer recht zahlreichen Theilnahme. Es scheint, man will für die Zukunft ein einigeres Zusammenleben erzielen, was jedenfalls von erfreulichen Folgen begleitet sein würde.

< Lissa, 7. Febr. [Abiturientenprüfung; abnorme Geburt; Postalisches; Witterung; Krankheiten.] Am 4. d. begannen am hiesigen Gymnasium die schriftlichen Prüfungen mit sechs Primanern, die zu Ostern die Anstalt verlassen und demnächst die akademische Laufbahn betreten wollen. — Am Mittwoch ward hier eine israelitische Frau entbunden. Das Kind war sonst vollkommen ausgebildet, aber die Genitalien fehlen. An eine längere Fortdauer des organischen Lebens war bei dieser abnormen Beschaffenheit um so weniger zu denken, als das Kind zu früh zur Welt gekommen. — Wie mir von verläßlicher Seite mitgetheilt worden, hat die königl. Oberpostdirektion zu Posen den wiederholten dringenden Wünschen zur Herstellung einer zweisitzigen Personenpostverbindung zwischen dem Bahnhofe und der Stadt Reisen nachgegeben. Dieselbe wird binnen Kurzem in Wirksamkeit treten. — Der diesjährige Winter behauptet in allen Stadien seine angenommenen Abnormitäten, die ihn so auffallend charakterisiren. Kaum daß wir einige Tage hindurch eines heilsamen Frostwetters uns zu erfreuen gehabt, so folgte diesem schon wieder Regen, Schnee und überhaupt eine feuchte, milde Temperatur. (Wir haben heute einen sehr scharfen Frost, der andauern zu wollen scheint; d. Red.) — Zahlreiche Erkrankungen, insbesondere katharrhalische Affektionen und gastrische Uebel traten hier überall im Gefolge dieses auffallenden Witterungswechsels hervor.

Π Pleschen, 8. Febr. [Verschiedenes.] Das rege Leben, welches seit Neujahr bei uns herrscht, ist augenblicklich durch die Anwesenheit des in Ihrer Zeitung schon mehrmals rühmlichst erwähnten Physikers Böttcher noch bedeutend erhöhet, und inmitten der Bälle, Picknicks ꝛc. wird auch der Kunst ihr Tribut gezollt. Die erste Vorstellung des Künstlers war im Verhältnisse zu dem etwas beschränkten Lokale sehr stark besucht und der Eindruck aufs Publikum ein sehr günstiger. — Am 31. v. M. hat unser evang. Frauenverein die Verloosung der zum Besten armer Schulkinder gewidmeten Handarbeiten und Geschenke veranstaltet. Es wurden im Ganzen gegen 300 Loose à 5 Sgr. abgesetzt. — Die Wochenmärkte fallen jetzt schlecht aus und nirgends will sich im Geschäfte ein Fortschritt zeigen. Die Preise erhalten sich ziemlich gleichmäßig bis auf die der Kartoffeln und des Hafers, die ein wenig gestiegen sind.

Angekommene Fremde.

Vom 9. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Dittmar aus Saalfeld, Fleischer aus Breslau, Lesser aus Stargard, Mayer aus Stettin, Reinhold aus Leipzig, Hannes aus Liegnitz und Schielke aus Schneidemühl.

BAZAR. Die Gutsb. Szołdrzyński aus Łubasz, v. Łojanowski aus Krzekotowice und v. Zychlinski aus Brzostownia.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Unrug aus Małpin, v. Gorzenski aus Gembic, v. Mielęcki aus Stawiany, Frezer aus Brzyskorzystwo und Frau v. Krzyzanski aus Sapowice; Kandidat Neumann aus Ostrowo.

HOTEL DE BERLIN. Rentier v. Bork aus Gostyn; die Pferdehändler Freund aus Breslau und Ahnörel aus Wien; Maurermstr. v. Lutomski aus Stargard i. P.; Gutsb. Freygang aus Podarzewo.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Dziembowski und Inspektor Ziółkowski aus Kłudzyn.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Wolffsohn und Meyer aus Neustadt b. P., Badt aus Exin.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Busch und Cohn aus Obrzycko, Salomon aus Schokken und Adam aus Chodziesen; die Kaufmannsfrauen Aronsohn aus Wissek und Kantorowicz aus Wielun; Rabbiner Zeresohn aus Peisern; Unteroffizier Fuchs aus Franowo und Fuhrenbesitzer Cohn aus Wongrowitz.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Lippmann aus Obrzycko, Honig aus Lissa, Pinner und Munter aus Pinne.

DREI LILIEN. Die Bürger Großmann und Knoll aus Grätz; Wirthsch. Insp. Briese aus Lubosin.

KRUG'S HOTEL. Die Fabrikanten Mögelin und Pfoste aus Landsberg a. W.; Handelsmann Weber aus Kaltwasser.

PRIVAT-LOGIS. Die Handelsleute Gruner sen. und jun. aus Gönningen, St. Adalbert 40.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat Januar d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 10. und 11. dieses Monats.

Posen, den 8. Februar 1858.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zu Oćwieka unter Nr. 1 belegene, dem Stanislaus Szenic gehörige Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 6076 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **21. Mai 1858 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 20. Oktober 1857.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In einer in der Nähe der besten Schulen in Berlin bequem belegenen Pensionsanstalt können zu Ostern dieses Jahres Töchter aus den gebildeten Ständen, die ihre höhere Ausbildung und Erziehung zu erlangen beabsichtigen, aufgenommen werden. Hauptzweck der Anstalt ist: den Pensionärinnen das elterliche Haus zu ersetzen. Ueber die Solidität der Anstalt werden die Güte haben, auf Befragen Auskunft zu ertheilen: der Dozent an der königl. Universität, Herr **Dr. Cybulski,** Kochstraße Nr. 12, und der königl. Geh. Obertribunalsrath Herr **v. Elsner,** Schellingstraße Nr. 9 in Berlin. Wegen der Aufnahme-Bedingungen beliebe man sich zu wenden an den Musik-Direktor **Frömmert** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 59.

Möbel- und Waaren-Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts hier werde ich morgen **Mittwoch den 10. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokal **Magazinstraße Nr. 1**

diverse Möbel und Waaren,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Sophas, Kleiderspinde, eine goldne Uhr, eine Wanduhr, Betten, Kleidungsstücke, Destillations-Geräthschaften und Utensilien und zwar: Repositorien, ein vollständiges Schaufenster mit Thür, Bänke, eine grüne Gartenbank, ätherische Oele, Kräuter, eine Himbeerpresse, einen großen Mörser, Lampen, Kannen und Maaße 2c.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Ludw. Oelsner, Fußarzt für Hühneraugen- und an kranken Ballen Leidende unabänderlich nur noch bis zum **15.** d. M. von 10—1 und 2—5 Markt 80, 1. Etage, zu sprechen. Für Auswärtige Mittel nebst genauer Gebrauchsanweisung versendbar.

Empfehlung.

Nachdem ich die Methode des Herrn Oelsner zur Entfernung der Hühneraugen näher kennen gelernt habe, bescheinige ich hiermit gern: daß der Herr Oelsner bei Ausführung der Operationen eine große Gewandtheit an den Tag legt und sein Verfahren wegen des raschen Erfolges, der dadurch erzielt wird, der Schmerzlosigkeit und der Gefahrlosigkeit der in Anwendung kommenden Mittel, allen an Hühneraugen Leidenden aufs Beste empfohlen werden kann. Stettin, d. d.

(L. S.) Der Regierungs- und Medizinalrath Dr. Glubrecht.

Geschäfts-Anzeige.

Wir beehren uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, dass wir uns in Lissa als Maurer- und Zimmermeister etablirt haben, und unser Geschäft in Compagnie betrieben wird unter der Firma:

Schönenberg & Rau,

Maurer- und Zimmermeister.

Auf Obiges Bezug nehmend erlauben wir uns hierdurch ganz ergebenst nach unserem Umzuge von Schmiegel nach Lissa, statt der sonst üblichen Abschiedsvisiten, unsern dortigen hohen Gönnern, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zuzurufen.

Lissa, den 8. Februar 1858.

Rau nebst Frau.

Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen bei

Auguste Lewysohn geb. **Falk Fabian,** Magazinstraße Nr. 15.

Brennholz-Verkauf.

Von heute ab verkaufe ich die Klafter starkes Birken-Klobenholz I. Klasse, dicht und fest gesetzt, für 6 Thlr.

T. Laszewicz, Graben Nr. 3.

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich **gute Dachsteine** zu bedeutend ermäßigtem Preise

Eduard Ephraim, Posen, Hinterwallischei.

---

400 Centner feines Schafheu

verkauft das Dominium **Kotusz,** Kr. Kosten.

Maskenanzüge

für Damen, elegant und billig, sind zu verleihen Ritterstraße Nr. 15, 2 Treppen.

Chinesisches Haarfärbungsmittel, pro Flasche 25 Sgr., sogleich echt färbend: blond, braun, schwarz; bei Nichtwirkung wird der Betrag zurückgezahlt.

Verkauf in Posen und Umgegend bei **A. Löwenthal & Sohn.**

Erfinder **Rothe & Komp.** in Berlin.

Bekanntmachung.

Unser Mehlfabrikat wird von jetzt ab hier nach folgenden Preisen verkauft:

Weizenmehl Nr. I.	pro Ctr.	4 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.
" " III.	"	2 "	10 "	— "
Weizenkleie	"	— "	25 "	— "
Roggenmehl Nr. I.	"	2 "	22 "	6 "
" " III.	"	1 "	7 "	6 "
Brotmehl (Hausback)	"	2 "	10 "	— "
Roggenkleie	"	1 "	— "	— "
Roggenfuttermehl	"	1 "	7 "	6 "

Wir sind auch gesonnen, Ostermehl zu den billigsten Preisen und von schönster Qualität zu fabriziren, jedoch müssen Bestellungen darauf bis zum 15. d. M. bei uns angebracht werden.

Pleschen, den 5. Februar 1858.

Dampf-, Mehl- und Oel-Mühle.

Ein Billard ist billig zu verkaufen Wallischei 18.

Markt 80, 1 Tr. vornheraus i. 1 möbl. Stube sof. z. verm.

Eine möblirte Parterre-Stube ist sofort zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 7.

Markt Nr. 56 ist ein Laden, so wie im Hinterhause eine Stube zu vermiethen Näheres daselbst.

Ein Wirthschafts-Administrator kann eine höchst vortheilhafte Stelle erhalten.

Ein tüchtiger Oekonom wird als Geschäftsführer und Reise-Inspektor mit 600 Thlr. Gehalt verlangt.

Mehrere Oekonomie-Verwalter können ebenfalls gut plazirt werden durch Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstraße Nr. 17.

Auf dem Dom. **Owieczki** bei **Gnesen** wird zum 1. April d. J. eine Wirthschafterin gesucht, welche sowohl mit der herrschaftlichen Küche, als auch mit jedem Zweige der Landwirthschaft genau Bescheid weiß. Das Nähere beim Kommissionär

J. Swarsenski in Posen, Schlosserstraße Nr. 6.

Ein zuverlässiger, gewandter, mit guten Attesten versehener Diener, der mit Pferden umzugehen versteht und wenigstens etwas reiten kann, wird zum 1. April d. J. in Bromberg gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Freundliche Bitte.

Der Schneidermeister Schultz, St. Martin 30, ein unbescholtener und in seinem Berufe tüchtiger Mann, welcher bisher Werkführer in einem jetzt plötzlich aufgegebenen Herrengarderobegeschäft war, ist dadurch ohne alle Arbeit, und somit in eine sehr drückende Lage versetzt worden. Ein Menschenfreund ersucht daher Alle, die für die unverschuldete Noth eines ihrer Mitmenschen ein mitfühlendes Herz haben, dem tiefgebeugten Familienvater recht bald Arbeit zuzuwenden, damit er sich und die Seinen redlich ernähren kann.

Ein von der Pfarrkirche bis auf die Berlinerstraße verloren gegangenes katholisches Gebetbuch (geschrieben, auf dem Umschlage S. P. eingedruckt), wolle der Finder gefälligst abgeben im Mendelsohnschen Hause Wilhelmsstraße Nr. 23, 2 Treppen hoch, gegen eine Belohnung von 2 Thlr.

Montag den 1. d. M. ist ein Dunkelschimmel-Stutfohlen, 3 Jahr alt, und ein sehr großer Hund, Neufundländer, ganz schwarz mit weißen Fußspitzen und weißem Strich vor der Brust, flockhaarig, ein Jahr alt, „Thras" gerufen, entlaufen. Wer über den Verbleib Auskunft giebt, erhält eine gute Belohnung vom

Dominium Porażyn bei **Grätz.**

▭ 10. II. 7 A. I. ▭ I.

Oeffentlicher Vortrag

des naturwissenschaftlichen Vereins Mittwoch den 10. Februar c. um 5 Uhr Abends im chemischen Laboratorium der Realschule. Herr v. Zaborowski wird „Ueber den Mond, und zwar zunächst über den Einfluß desselben auf die Erde" vortragen.

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch den 10. d. Mts. Abends 8 Uhr Vortrag über **Psychologie.**

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. Friedländer von einem Knaben zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an M. Zadek jun.

Den heute Morgen um 4 Uhr nach langem Leiden erfolgten Tod meiner innig geliebten Tochter Klara zeige ich allen meinen Verwandten und Freunden an. Die Beerdigung findet Freitag den 12. Februar statt.

Wilhelmine Wolff, verw. Magazin-Rendant, nebst Kinder, gr. Gerberstr. 11.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Briesen: Frhr. A. v. Kottwitz mit Frl. H. v. Krosigk.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. K. Landré in Berlin, Rektor A. Funk in Mirow in Mecklenburg, Baron le Fort in Pulow in Neu-Vorpommern, Hrn. H. v. Wosekh in Balien, Grafen v. Hoverden-Plencken in Neapel, Kreisrichter Schneider in Leobschütz, Apotheker Tirpitz in Kattowitz, Gutspächter Blomeyer in Zembowitz, Hauptm. v. Schweinichen in Görlitz, Pastor Wagner in Wallmow i. d. Uckermark, eine Tochter dem Lieut. Th. v. Gaffron in Haltauf bei Münsterberg in Schlesien, Regier.- u. Schulrath Dr. Wantrup in Danzig, Ob. Grenz-Kontroleur Schönknecht in Klingebeutel, Pastor Benner in Löwenberg, Apoth. Jüttner in Gleiwitz, Ger.-Assessor a. D. C. v. Salviati in Gossendorf bei Neumarkt, Pred. Dittmarsch in Pammin bei Arnswalde N.-M., Pastor Causse in Sorenbohm bei Köslin, Justizrath Frhrn. B. v. Maltzan in Rostock, Prem.-Lieut. v. Brauchitsch in Düsseldorf.

Todesfälle. Lieut. Frhr. R. v. Abz in Lübben, Gymn.-Lehrer Brink in Neu-Ruppin, Professor G. Drogan in Berlin, Ober-Tribunalsrath Höppe in Berlin, Sek.-Lieut. K. A. Hoffmeister in Bensberg, Frau Ernestine v. Hartwig geb. v. Bülow in Daschow.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 9. Februar, Benefiz für Herrn Opernregisseur und Kammersänger Nolden, neu in Scene gesetzt: **Belisar.** Große heroische Oper in 3 Akten von Donizetti. Belisar — Herr Nolden. Antonina — Frau Schmidt-Kellberg. Irene — Fräulein E. Schröder. Alamir — Herr Weidemann. Justinian — Herr Krén.

Zu dieser Benefizoper ladet ergebenst ein

Richard Nolden.

Mittwoch, den 10. Februar, erstes Gastspiel der Solotänzerin der Königin von England, Miß Lydia Thompson. (Dieselbe wird auf ihrer Durchreise nach Petersburg nur zweimal hier auftreten). Dazu auf Verlangen: **Die weiße Dame.** Romantische Oper in 3 Akten von Boildieu. Vorkommende Tänze. Nach dem 1. Akt. El Aldeano, spanischer Nationaltanz. Nach dem 2. Akt. Saylor's Boy Dance, englischer Schiffsjungentanz. Zum Schluß. Highland-Fling, schottischer Nationaltanz.

Joseph Keller.

Große **Schlitten- u. Schlittschuhbahn** auf der **Cybina** von der Dombrücke bis zum Schilling. Der Eingang ist durch den Walleinschnitt beim Seminar. **Wandelt & Komp.**

Mittwoch den 10. d. Mts. **frische Flaki im Rathskeller.**

Asch's Restauration,

Markt Nr. 9.

Jeden Tag frische Flaki.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 9. Februar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) bei unveränderter Haltung sehr wenig gehandelt, pr. Februar 31 Thlr. bez. u. Br., $30\frac{3}{4}$ Gd., pr. Frühj. 32 Thlr. Br., $31\frac{3}{4}$ Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in etwas festerer Stimmung Einiges umgesetzt, gekündigt 30,000 Quart, loko (ohne Faß) $13\frac{1}{3}$—$\frac{5}{6}$ Thlr., (mit Faß) pr. Febr. $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $\frac{1}{4}$ Gd., pr. März $14\frac{5}{8}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., $\frac{5}{8}$ Br., pr. Febr.-März-April-Mai $14\frac{5}{8}$ Thlr. bez., pr. März-April $14\frac{5}{8}$ Thlr. bez., pr. April 15 Thlr. Gd.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische $3\frac{1}{2}$ proz. Staats-Schuldscheine	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" $4\frac{1}{2}$ " " "	—	$99\frac{3}{4}$	—
" $3\frac{1}{2}$ " Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	98	—
" $3\frac{1}{2}$ " "	—	$85\frac{1}{2}$	—
Schlesische $3\frac{1}{2}$ " "	—	—	—
Westpreuß. $3\frac{1}{2}$ " "	83	—	—
Polnische 4 " "	—	$86\frac{3}{4}$	—
Posener Rentenbriefe	$91\frac{1}{4}$	—	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
" 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat.	$99\frac{1}{2}$	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	86	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	$88\frac{1}{2}$	—
Ausländische Banknoten	$99\frac{1}{4}$	—	—

Thermometer- und Barometerstand,

so wie Windrichtung zu Posen vom 1.—7. Februar 1857.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
1. Jan.	— 1,0°	+ 0,8°	27 Z. 3,1 L.	SW.
2. "	— 4,0°	— 1,0°	27 " 6,0 "	SW.
3. "	— 5,9°	— 1,5°	27 " 11,2 "	NW.
4. "	— 8,0°	— 2,0°	28 " 1,0 "	O.
5. "	— 7,6°	— 2,2°	27 " 8,9 "	O.
6. "	— 8,0°	— 5,7°	28 " 5,0 "	O.
7. "	— 12,5°	— 6,9°	28 " 7,0 "	O.

Wasserstand der Warthe:

Posen...... am 8. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.
" 9. " " 8 " 2 " 7 "

Produkten-Börse.

Stettin, 8. Februar. In den letzten Tagen ist wieder Frostwetter eingetreten.

Weizen war p. Frühjahr vergebens zu 60 Rt. für 89—90 Pfd. gelber offerirt.

Von Roggen drückten Verkauforderes den Preis.

Gerste wesentlich billiger verkauft, Hafer dagegen ziemlich unverändert.

Rüböl bleibt flau. Ueber den Stand der Oelsaaten sind noch keine Klagen eingelaufen.

Spiritus wieder matter. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 8. Februar. Wetter: hell, 10° Kälte. Wir notiren: weißen Weizen 60—62—68 Sgr., gelben 60—62—64—67 Sgr.

Roggen $40\frac{1}{2}$—$41\frac{1}{2}$—$42\frac{1}{2}$ Sgr.

Gerste 35—36 Sgr., feinste 39—40 Sgr.

Hafer, galizischer 28—30 Sgr., schles. 31—33 Sgr.

Erbsen 54—60 Sgr., exquisite 61—62 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 103—105—111 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß $16\frac{2}{3}$—$17\frac{1}{2}$—$18\frac{2}{3}$—$19\frac{2}{3}$ Rt., roth $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{3}$ Rt., feinster $15\frac{3}{4}$—$16\frac{1}{4}$ Rt.

Thymothee 11—$11\frac{1}{2}$ zu machen.

Rüböl loko $12\frac{1}{3}$ Rt. bez., Febr. $12\frac{1}{6}$ Rt. bez., Febr.-März und März-April $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., April-Mai $12\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br.

Zink bleibt in guter Frage und für loko 8 Rt. 3 Sgr., W. H. 8 Rt. 6 Sgr. vergebens geboten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 8. Februar: $6\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 8. Februar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	61—66	59	54—57 Sgr.
Gelber do.	62—64	58	53—56 "
Roggen	42—43	41	39—40 "
Gerste	36—38	35	33—34 "
Hafer	32—33	30	28—29 "
Erbsen	60—64	56	50—54 "

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 6. Febr. Seit dem Kommissionsberichte der Handelskammer sind ca. 500 bis 550 Ctr. verschiedener Wollen aus dem Markt genommen worden. Das Geschäft scheint sich durch die Anwesenheit vieler Käufer etwas mehr zu befestigen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 8. Februar. Weizen loko flau. Roggen loko flau, ab Königsberg 125 Pfd. zu 60 ausgeboten. Oel loko $23\frac{3}{8}$, p. Mai $22\frac{7}{8}$. Kaffee unverändert, matt.

Börse.

Breslau, 8. Februar. Die heutige Börse verkehrte in matter Stimmung bei wenig veränderten Coursen. Nach Provinzial-Bankaktien war mehrseitig Frage, doch fehlen dafür Abgeber.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 107 Br. Darmstädter Bank-Aktien unabgest. $100\frac{3}{4}$ Gd. Oestr. Credit-Bank-Aktien $121\frac{1}{2}$ Br. Schles. Bankverein $87\frac{5}{6}$ u. $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd. Ausländ. Kassenscheine $99\frac{1}{6}$ Br. Oestr. Banknoten $97\frac{1}{12}$ u. 97 bez. Poln. Papiergeld 89 u. $88\frac{5}{6}$ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $116\frac{1}{4}$ Br. dito 3. Emiss. $111\frac{5}{6}$ Br. dito Prioritäts-Oblig. $88\frac{7}{12}$ Gd. Neisse-Brieger $74\frac{1}{2}$ Br. Oberschles. Litt. A. und C. $140\frac{5}{6}$ Br. dito Litt. B. $130\frac{3}{4}$ Br. dito Prior.-Oblig. $89\frac{7}{12}$ Br. dito Priorität $98\frac{1}{4}$ Br. dito. Prior. $78\frac{1}{4}$ Br. Oppeln-Tarnowitz $74\frac{1}{2}$ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) $56\frac{3}{4}$ Gd. do. Prior.-Oblig. —. dito Priorität —. dito Stamm-Obligationen —.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Wien, Montag, 8. Februar, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Wenig Geschäft.

Schluss-Course. Silberanleihe 94. 5proc. Metalliques 82. $4\frac{1}{2}$proc. Metalliques 72. Bankaktien 990. Bank-Int.-Scheine —. Nordbahn $178\frac{1}{2}$. 1854r Loose $107\frac{1}{4}$. National-Anlehen $85\frac{1}{8}$. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. $315\frac{1}{2}$. Credit-Aktien 249. London 10,19. Hamburg 78. Paris $123\frac{1}{2}$. Gold $7\frac{1}{2}$. Silber $5\frac{3}{4}$. Elisabeth-Bahn $102\frac{3}{4}$. Lombardische Eisenbahn 120. Theissbahn 101. Centralbahn —.

Hamburg, Montag, 8. Februar, Nachmitt. 3 Uhr. Sehr wenig Geschäft.

Schluss-Course. National-Anleihe —. Preussische $4\frac{1}{2}$proc. Staats-Anleihe —. Preussische Loose —. Oestr. Credit-Aktien 127. Oestr.-Franz. Staatsbahn $747\frac{1}{2}$. 3procentige Spanier $35\frac{3}{8}$. 1procentige Spanier $24\frac{3}{8}$. Stieglitz de 1855 100. Vereinsbank 95. Norddeutsche Bank $81\frac{1}{2}$.

Frankfurt a. M., Montag, 8 Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest, wenig Umsatz.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. $113\frac{3}{4}$. Preuss. Kassenscheine $101\frac{5}{8}$. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 145. Berliner Wechsel 105 Br. Hamburger Wechsel $88\frac{3}{4}$ Br. Londoner Wechsel $117\frac{5}{8}$. Pariser Wechsel $93\frac{1}{2}$. Wiener Wechsel $112\frac{3}{8}$. Darmstädter Bank-Aktien 251. Darmstädter Zettelbank 228. Meininger Credit-Aktien 85. Luxemburger Credit-Bank 430. 3procentige Spanier $37\frac{1}{4}$. 1procentige Spanier $25\frac{5}{8}$. Spanische Credit-Bank von Pereire 446. Spanische Credit-Bank von Rothschild 430. Kurhessische Loose $40\frac{1}{4}$. Badische Loose $51\frac{3}{4}$. 5proc. Metalliques $76\frac{5}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Metall. $67\frac{3}{4}$. 1854er Loose $100\frac{3}{4}$. Oestreich. National-Anlehen $79\frac{3}{8}$. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien $353\frac{1}{2}$. Oestr. Bankantheile 1115. Oestreich. Credit-Aktien 224. Oestr. Elisabethbahn 202. Rhein-Nahe-Bahn $80\frac{3}{4}$.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.